

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann, Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. V. VI.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 159

Freitag, den 10. Juli 1936

88. Jahrgang

Befriedigung im Mittelmeer

Rückberufung englischer Kriegsschiffe

London, 10. Juli. Die englische Regierung hat sich zu einer politisch hochbedeutenden Geste gegenüber Italien entschlossen, die zu einer wesentlichen Entspannung zwischen beiden Ländern führen dürfte. Wie amtlich mitgeteilt wird, soll die britische Mittelmeerflotte umgehend auf den normalen Zustand zurückgeführt werden. Dies besagt, daß der Zustand der Mobilisierung aufgehoben und der normale Friedensdienst wieder durchgeführt wird. Es wird hervorgehoben, daß dies in der Hauptsache im Interesse der Mannschaften und Offiziere liegt, die im mobilen Zustand einen sehr harten Dienst gehabt hätten. Zugleich wird eine gewisse Verminderung in der Stärke der Mittelmeerflotte erfolgen.

Die britische Admiralität hatte während des abessinischen Konflikts die Mittelmeerflotte außerordentlich verstärkt. Hand in Hand damit gingen eine Verstärkung der Besatzungen in Gibraltar, auf Malta, Zypern und vor allem am Sueskanal, eine Verstärkung ferner der Luftwaffe bei den englischen Stützpunkten und eine Heranziehung verschiedener Kriegsschiffe aus Indien und dem Fernen Osten nach Aden und Britisch-Somaliland. Die Mittelmeerflotte im Normalzustand umfaßt ein Schlachtgeschwader mit fünf Linien Schiffen, zwei Kreuzergeschwadern mit zusammen acht Kreuzern, einen Flugzeugträger, drei Zerstörerflottillen und eine U-Boot-Flottille. Zu dieser stattlichen Flotte hatte London dann die modernsten und größten Schlachtschiffe der Heimatflotte stoßen lassen, ferner mehrere schnelle Kreuzer und eine ganze Reihe von Zerstörerflottillen. Die Mittelmeerflotte unter dem Kommando von Admiral Fisher umfaßte während der britisch-italienischen Krise etwa 200 Kriegsschiffe und war damit zu einem Kampfinstrument geworden, wie es selbst im Weltkrieg noch nie einem englischen Admiral zur Verfügung stand. Bereits in den nächsten Tagen dürften die Schlachtschiffe, die in Gibraltar stationiert sind, die Rückreise nach England antreten, während die vor Alexandria liegenden Schiffe der englischen Ostasienflotte nach dem Fernen Osten zurückkehren werden.

2,5-Milliarden-Wehretat

Die bereits angekündigten Ergänzungshaushalte für die englische Wehrmacht wurden jetzt im Unterhaus bekanntgegeben. Insgesamt werden danach im Nachtragshaushalt 19,652 Millionen Pfund — zusätzlich zu den im Mai bereits angeforderten 10,3 Millionen Pfund Nachtragshaushalt für die Flotte — angefordert. Seit der Bekanntgabe des Haushalts sind also hiermit insgesamt 29,952 Millionen Pfund Sterling nachgefordert worden. Die Ziffern verteilen sich wie folgt: Für die Flotte 1,059 Millionen (außer den im Mai geforderten 10,3 Millionen), für das Heer 6,6 Millionen Pfund, für die Luftwaffe 11,7 Millionen Pfund, für Munitionsfabriken 0,293 Millionen Pfund.

Der Gesamthaushalt für Rüstungszwecke in diesem Jahre hat damit bereits die riesige Höhe von 200 Millionen Pfund, das sind 2,5 Milliarden Reichsmark, erreicht, während er im Vorjahre nur 130 Millionen Pfund betrug. Nach „News Chronicle“ sind im Zuge der in erhöhtem Tempo fortschreitenden englischen Aufrüstung Ende des Jahres noch weitere Nachtragsetats zu erwarten.

Die neuen Nachtragshaushalte sollen vor allem für die Einstellung von weiteren 5000 Mann bei der Luftflotte dienen, die dann 55 000 Mann zählen wird. Der Ankauf von Motoren und Ausrüstungsstellen soll beschleunigt werden. Die größte Bedeutung wird jedoch der Förderung nach Erhöhung der Stärke der Heimatluftflotte auf 1750 Maschinen ausschließlich der Flugzeuge der Marine beigelegt. Ferner ist eine gewaltige Erhöhung der Luftgeschwader in Uebersee vorgesehen. Für die Flotte wird eine beschleunigte Fertigstellung der Schiffe des Bauprogramms von 1936 verlangt, weiterhin aber zwei neue Kreuzer von je 5000 Tonnen, neun Zerstörer, ein Flugzeugträger und vier Unterseeboote. Bei den Nachforderungen für die Armee soll den bei den Kämpfen in

Katästina erwachsenen Anforderungen Rechnung getragen

Am die Mittelmeer-Abmachungen

Italienische Antwort auf Baldwins Erklärungen
Die Erklärungen, die Ministerpräsident Baldwin im englischen Unterhaus über die Flottenabmachungen Englands im Mittelmeer abgab, finden in italienischen politischen Kreisen große Beachtung. Man glaubt, daß sie den Weg für eine noch weitergehende und vielleicht sogar endgültige Klärung dieser Frage anbahnen können.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ ist der Meinung, daß man mit den „symptomatischen Erklärungen“ Baldwins die Mittelmeerabmachungen Englands infolge der Aushebung der Sanktionen als automatisch verfallen betrachten könne. Es sei offensichtlich, daß nach dem Widerruf der Sanktionen auch jeder Anlaß eines italienischen Gegenstoßes und damit auch der Abwehr einer italienischen Drohung verschwunden sei. Italien nehme von diesen Erklärungen Kenntnis, warte aber vorerst ab, ob sie auch in greifbare Tatsachen umgekehrt

werden würden. Die politische Einstellung Italiens könne sich nur nach Tatsachen richten; das sei besonders auch deswegen angebracht, weil die fraglichen Flottenabmachungen eine durch nichts gerechtfertigte italienische Tendenz hätten, die in Widerspruch zur traditionellen italienisch-englischen Freundschaft im Mittelmeer und zu den Freundschaftsverträgen Italiens mit Frankreich, Griechenland und der Türkei stehe. Wie leicht würde dadurch auch das System des Gleichgewichts im Mittelmeer zu Ungunsten Italiens gestört.

Die „Tribuna“ erklärt, die Flottenabmachungen Englands hätten praktisch den Wert einer Mobilisierung aller großen und kleinen Mittelmeerstaaten und stellten die schlimmste Gefahr für den allgemeinen Frieden dar. Diese provisorische Politik sei höchst gefährlich und müsse schnellstens liquidiert werden, um in einen neuen, möglichst endgültigen Abschnitt einzutreten. Italien werde dazu einen wertvollen Beitrag leisten können, zuerst aber müsse das Gelände von den Trümmern freigemacht werden.

Hoare vor dem Unterhaus

„Die britische Flotte bleibt im Mittelmeer“

London, 10. Juli. Im Unterhaus erklärte der Erste Seelord, Sir Samuel Hoare, auf eine Anfrage, es bestünde nicht die Absicht, die britische Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuziehen; aber es sei beabsichtigt, zu sehr naher Zukunft diejenigen Einheiten zu entlassen, die vorübergehend aus den Heimatgewässern und anderen Ueberseestationen nach dem Mittelmeer entsandt worden seien.

Der liberale Abgeordnete W. A. R. fragte hierauf ironisch, für welchen genau Zweck die Schiffe im Mittelmeer behalten würden, da die Regierung doch nicht die Absicht habe, irgendeines ihrer Schiffe zu „riskieren“.

Peter Mac Donald (konservativ) fragte darauf, ob die britische Flotte nicht schon über 300 Jahre im Mittelmeer sei.

Daraufhin erhob sich Hoare und sagte, er könne dem Abgeordneten versichern, daß die britische Flotte wahrscheinlich noch weitere drei Jahrhunderte im Mittelmeer bleiben werde. (Beifall der Regierungsmehrheit.)

Beschleunigte Flottenrüstung Englands

Die Veröffentlichung der Nachtragshaushalte für die Wehrmacht findet in der englischen Presse starke Beachtung. Die von Sir Samuel Hoare im Unterhaus vorgelegten Nachforderungen ermöglichen eine bedeutende Beschleunigung des britischen Flottenbauprogramms, was, wie in amtlichen Kreisen versichert wird, weiter beschleunigt werden könne, „falls eine derartige Beschleunigung eine beruhigende Wirkung auf Europa ausüben sollte“. Die Admiralität habe feststellen können, daß es möglich sei, die geplanten Schiffe sehr viel schneller, als ursprünglich angenommen, zu bauen. Obwohl es heute noch nicht möglich sei, mit dem Bau der geplanten beiden neuen Schlachtschiffe sofort zu beginnen, könne man doch bereits Vorbereitungen treffen.

Ein Ausschuss berät zur Zeit die Frage, ob außer den bisher vorgesehenen beiden Schlachtschiffen noch mehr Schlachtschiffe in Auftrag gegeben werden sollen. Wie es heißt, sei zur Zeit geplant, vier Schlachtschiffe zu erneuern, während drei bereits in den Docken einem Umbau unterzogen würden. Mit dem Bau der vier neuen U-Boote werde die britische U-Bootflotte 55 Einheiten umfassen. Die im Nachtragshaushalt vorgesehenen Kreuzer seien kleine Kreuzer zu 5000 Tonnen. Man baue 5 Kreuzer, weil in Zukunft ein Kreuzergeschwader aus 5 und nicht aus 4 Schiffen bestehen soll. Die Tonnage des Flugzeugmutter Schiffes werde unter 23 000 Tonnen gehalten sein. Sämtliche vorgesehenen Schiffsbauten sollen so beschleunigt werden, daß sie sechs Monate früher, als vorgesehen, fertiggestellt sein werden.

Im Zusammenhang hiermit wird in Marinekreisen volle Befriedigung über die Art und Weise ausgedrückt, in der Deutschland seine Verpflichtungen aus dem englisch-deutschen Flottenvertrag vom vorigen Jahr erfülle.

Paris zum Beschluß der englischen Regierung

Paris, 10. Juli. Die Ankündigung des Entschlusses der englischen Regierung, einen Teil der Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, ist in Pariser politischen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen worden. Man erwartet davon eine Entspannung der Lage. Es wird jedoch in hiesigen politischen Kreisen betont, daß die römische Regierung über die Erklärungen überrascht gewesen sei, die der englische Außenminister am 18. Juni vor dem Unterhaus und anschließend noch einmal in Genf gemacht habe, und in denen er betonte, daß die Abkommen, die anlässlich des italienisch-abessinischen Krieges von England getroffen worden seien, im Falle eines italienischen Angriffes im Mittelmeer Unterstützung zu finden, trotz der Aufhebung der Sühnemaßnahmen weiterbestehen blieben. Die französische Regierung habe in London und in Rom amtlich wissen lassen, daß sie die Abkommen, die sie in Zusammenhang mit dem Abessinienstreif mit England getroffen habe und die sich auf die gegenseitige Unterstützung gegen einen möglichen Angriff laut § 3 des Art. 16 des Völkervertrages bezögen, als hinfällig betrachte, nachdem der Völkerbundsrat die Aufhebung der Sühnemaßnahmen beschlossen habe. Die französische Regierung, so betont man in politischen Kreisen, stehe auf dem Standpunkt, daß der einstimmig gefasste Beschluß der Mitgliedsstaaten des Völkervertrages auch die Aufhebung aller Abkommen nach sich ziehe, die zur Durchführung der Sühnemaßnahmen getroffen worden seien. Im entgegengesetzten Falle könne man sich nicht vorstellen, wann die Mittelmeerabkommen, die eine Folge der Anwendung des Art. 16 gewesen seien, überhaupt aufgehoben werden könnten.

Die Streikruhen in Frankreich

In mehreren Gegenden Frankreichs sind neue Streiks ausgebrochen. In der nordfranzösischen Spiegelglasmanufaktur in Lille haben die Arbeiter die Betriebe besetzt, weil sich der Direktor der Werke weigerte, einen entlassenen Italiener wieder einzustellen, der sich ungehörig benommen hatte. In Limoges sind neun Spinnereien von den Arbeitern besetzt worden. Die Bäckereigehilfen in Lyon haben ebenfalls grundsätzlich den Streik beschlossen, der jedoch noch nicht ausgebrochen ist. Eine neue Art haben die Anhänger der Volksfront in Mandelieu bei Nizza eingeführt, um ihre politischen Forderungen durchzusetzen; sie haben seit achtundvierzig Stunden das Gemeindegewerbe besetzt und

fordern den sofortigen Rücktritt des Gemeinderates, der ihnen nicht linksradikal genug erscheint.

Völkerrückbildung in Verdun

Paris, 10. Juli. Zur Durchführung der Völkerrückbildung am nächsten Sonntag in Verdun hat die französische Regierung einen Betrag von 3 Millionen Franken bereitgestellt. Zwei Scheinwerferbatterien mit einer Lichtstärke von 40 000 Kerzen werden den Friedhof von Douaumont während der Totenwache in der Nacht zum Montag beleuchten.

Aufhebung der Sanktionen durch die Schweiz

Bern, 10. Juli. Der schweizerische Bundesrat hat am Donnerstag beschlossen, die Sanktionen gegenüber Italien mit Wirkung vom 15. Juli 1936 Mitternacht aufzuheben. Es handelt sich dabei um den Beschluß vom 28. Oktober 1935 betreffend die Ausfuhr, Wiederausfuhr und die Durchfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Abessinien und Italien sowie um die Beschlüsse vom 12. November 1935 über die in Ausführung von Art. 16 des Völkerbündnisses gegenüber Italien zu ergreifenden finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen.

Kommunistenverhaftungen in Oesterreich

Der Landgendarmarie ist es gelungen, in Bongau und in Pinzgau kommunistische Verbände aufzudecken und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. So konnten in Bongau auf der Mitterberghütte 15 Personen, in Saalfelden und in Beogang (Pinzgau) 33 Personen verhaftet werden; darunter viele kommunistische Führer. In Saalfelden wurden alle Mitglieder einer kommunistischen Jugendgruppe verhaftet; auch kommunistische Kuriere, die die Verbindung mit anderen Ländern herstellen sollten, wurden gefaßt.

Wieder ein Danziger Heßblatt verboten

Danzig, 10. Juli. Der Danziger Polizeipräsident hat die zweimal wöchentlich erscheinende „Danziger Nationale Zeitung“ auf die Dauer von fünf Monaten verboten, weil sie Ausführungen gemacht hat, die in hohem Maße geeignet waren, eine Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung herbeizuführen.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Zeitung von Anfang an hauptsächlich darauf abgestellt gewesen sei, das Deutsche Reich und die deutschen Staatsmänner zu verunglimpfen, und daß sie selbst nicht davor zurückgeschreckt sei, dem Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches ehrloses Verhalten vorzuwerfen. In ihren maßlosen Angriffen gegen den Nationalsozialismus und in dem Bestreben, das Deutsche Reich zu schädigen, habe die Zeitung in vielen Fällen sogar die ausländische Emigrantentpresse übertroffen.

Verhaftung eines spanischen Generals

Madrid, 10. Juli. General Mola, der zur Zeit der Monarchie als Generaldirektor der spanischen Polizei eine bedeutende Rolle im politischen Leben spielte, ist in Madrid von der Polizei unter dem Verdacht der Vorbereitung einer Aufstandsbewegung verhaftet worden. General Mola hatte in den letzten Jahren ein Kommando über spanische Truppen in Nordafrika und gehört zu den von der Linken meist geachteten Persönlichkeiten.

Außenpolitische Erklärungen van Zeelands

Brüssel, 10. Juli. Ministerpräsident van Zeeland gab am Donnerstag bei der Beantwortung einer sozialistischen Anfrage außenpolitische Erklärungen ab. Er betonte vor allem die Haltung Belgiens im ostafrikanischen Konflikt. Unter ausdrücklichem Hinweis auf seine Genfer Eindrücke äußerte er sich sehr pessimistisch über die internationale Lage. Der Ministerpräsident erklärte u. a., er wolle keineswegs die Politik, die Genf im afrikanischen Konflikt befolgt habe, deden. Belgien sei in der Erfüllung seiner Kollektivverpflichtungen bis zum äußersten gegangen. Die Aufhebung der Sanktionen sei jedoch schließlich unvermeidlich gewesen, da keine Möglichkeit mehr bestanden habe, Abessinien zu helfen. Es hätte aber das Ende des Völkerbundes bedeutet, wenn die einzelnen Staaten von sich aus, ohne einen Völkerbundbeschuß abzuwarten, mit der Aufhebung der Sanktionen begonnen hätten.

van Zeeland sprach sodann in dunklen Andeutungen von drohenden Gefahren, unter deren Eindruck die Völkerbundversammlung gefanden habe. Die noch vorhandenen Möglichkeiten ihnen zu begegnen, müßten bis zur nächsten Völkerbundversammlung ausgenutzt werden. Die Reform des Völkerbundes sei notwendig und man müsse den Lehren des afrikanischen Konfliktes bei dieser Reform Rechnung tragen. Die endgültige Haltung Belgiens in Genf werde von den Ereignissen der Zwischenzeit abhängen.

Die Vorfälle in Abessinien

Die im Ausland verbreiteten Marmmeldungen über die Lage in Abessinien werden von maßgebender italienischer Seite mit größtem Nachdruck zurückgewiesen. So wird es als „vollkommen falsch“ bezeichnet, daß bei dem Ueberfall auf die italienische Fliegermission in Bekemti 35 Italiener den Tod gefunden hätten. Genaue Zahlenangaben werden allerdings noch nicht gemacht. Man erzählt jedoch, daß nicht nur der Missionar Vater Borella sondern auch ein Flugzeugmonteur sich mit Hilfe von Gallas retten konnte, die um die Entsendung einer italienischen Militärmission gebeten hatten, um ihre Unterwerfung auszusprechen. Schließlich werden von zuständiger italienischer Seite alle Nachrichten über Sabotageakte an der Djibuti-Bahn und die Bildung eines neuen abessinischen Heeres in Abrede gestellt.

Aus Rom wird zu dem Ueberfall bei Djibuti berichtet: Am Montagmorgen hatten Räuberbanden zwischen Akaki und Moggio den Bahnkörper sowie die Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört, um zwei Lebensmittelzüge aufhalten und ausplündern zu können. Sofort eingeleitete Abteilungen der Garnison von Las Addas haben die Räuberbanden an der Durchführung ihres Anschlages verhindert; sie lagen die ganze folgende Nacht mit den Räubern im Gefecht. Am nächsten Morgen haben Abteilungen der Schwarzhemden und der eritreischen Eingeborenentruppen den Banden schwerste Verluste beigebracht und sie zur Flucht gezwungen.

Strafexpedition nach West-Abessinien

Der Vizekönig von Abessinien, Marschall Graziani, hat zwei Panzerdivisionen und eine Anzahl von Flugzeugen in die westabessinische Provinz Wollega entsandt, um die abessinischen Freischärler für die Niedermezelung der italienischen Fliegeroffiziere zu bestrafen. Die Führer der Strafexpedition haben Befehl erhalten, gegen die Mörder ihrer Kameraden keine Gnade zu üben und die Abessinier schonungslos niederzumachen.

176 000 Arbeitslose weniger

In zwei Monaten fanden 450 000 Volksgenossen Arbeit

Die Arbeitslosigkeit konnte auch im vergangenen Monat mit großem Erfolg weitergeführt werden. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Monat Juni nach einer Mitteilung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung um rund 176 000 auf 1 315 000 zurückgegangen. In den Monaten Mai—Juni 1936 konnten rund 450 000 Volksgenossen bei den Arbeitsämtern als Arbeitslose ausscheiden gegenüber 375 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dabei ist gegenüber dem Vorjahr der Arbeitslosenbestand an sich schon um über 500 000 und die Zahl der zusätzlich beschäftigten Notstandsarbeiter um rund 100 000 niedriger.

Der starke Rückgang der Arbeitslosigkeit im Monat Juni ist um so bemerkenswerter, als erfahrungsgemäß die jahreszeitlichen Antriebskräfte für den Arbeitseinsatz im Juni nachzulassen pflegen. Die Versorgung der Außenberufe mit Arbeitskräften ist in den vorhergehenden Monaten im wesentlichen schon durchgeführt. Der zusätzliche Kräftebedarf der Landwirtschaft für die Getreideernte wird im allgemeinen erst später fühlbar.

In diesem Jahre sind die belebenden Momente noch stärker als im Vorjahre wirksam geblieben.

Je kleiner die Zahl der Arbeitslosen wird, um so schwerer wiegt jeder weitere Erfolg. Denn von dem heutigen Restbestand sind viele Arbeitslose wegen ihres Alters oder aus anderen Gründen schwer unterzubringen. Unter den Berufsgruppen, welche bevorzugt in der Lage waren, weitere Arbeitskräfte aufzunehmen, steht das Baugewerbe an erster Stelle, und zwar mit der Baustoffindustrie.

In der Arbeitslosenversicherung betrug am 30. Juni die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger 164 000, womit 39 000 weniger als im Vormonat. In der

Krisenfürsorge wurden 580 000 Unterstützte gezählt; das sind 60 000 weniger als im Vormonat. In der öffentlichen Fürsorge standen 215 000 Personen mit einer Abnahme von 31 000 gegenüber dem Vormonat. Die Notstandsarbeiten wurden weiter planmäßig eingeschränkt. Ende Juni waren noch 105 078 Notstandsarbeiter beschäftigt; das sind rund 27 000 weniger als im Vormonat.

Ueberprüfung der Kraftfahrzeugversicherungsfrage

In der Kraftfahrzeugversicherungsfrage ist eine Wendung eingetreten, die im Interesse einer endgültigen Klärung der die Gemüter außerordentlich beunruhigenden Beschlüsse der Tariftgemeinschaft der Kraftfahrzeugversicherer sehr zu begrüßen ist.

Der Leiter der Reichsgruppe Versicherungen hat an die Tariftgemeinschaft ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Hinweis auf die in der Öffentlichkeit hervorgetretene Kritik bittet, das Inkrafttreten der neuen Bestimmungen für die Kraftfahrzeug-Gastpflicht- und -Kaskoversicherung zu verschieben.

Nachdem hoffentlich nunmehr der Weg für eine Neubehandlung des gesamten Fragenkomplexes frei gemacht worden ist, werden außer den Wirtschaftskreisen auch diejenigen mit herangezogen werden müssen, die, wie zum Beispiel das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps oder andere Dienststellen der Partei, sachlich beteiligt sind. Direktor Hildgard weist in seinem Schreiben ja auch darauf hin, daß die Neuregelung nicht nur dem gerechten Ausgleich der Belange der Versicherten und der Versicherer dienen müsse, sondern auch die Förderung der Motorisierung, wie die Hebung der Verkehrsdisziplin nicht aus dem Auge verlieren dürfe.

Geldschmuggel über die Grenze

„Sigisberts Schmuggelgeschäft ein offenes Geheimnis“

Kleve, 10. Juli. Im Petrusheim-Prozess in Kleve wurde als erster Zeuge der aus der Strafanstalt in Koblenz vorgeführte frühere Franziskanerbruder Eduard Bayer vernommen, der aus sagte, sogar in Waldbreitbach von den Schmuggelgeschäften Bruder Sigisberts, die ein „offenes Geheimnis“ gewesen seien, gehört zu haben.

Er will weiter davon erfahren haben, daß Bruder Sigisbert insgesamt 40 000 holländische Gulden von Petrusheim nach Holland schaffen ließ.

Als Hauptzeuge wurde dann der frühere Generalökonom der Franziskanerbruderschaft Otto Goertler, genannt Bruder Epiphany, gehört, der aus dem Zuchthaus in Brandenburg (Havel), in dem er eine zehnjährige Zuchthausstrafe verbüßt, vorgeführt wurde. Er erklärte, daß er 1929 als Generalökonom eine Schuldlast der Bruderschaft von 3 Millionen Reichsmark vorgefunden habe, die er zu verringern bemüht war.

Dr. Hofius gab ihm dann den Rat, zunächst die holländischen Obligationen in Höhe von 400 000 Reichsmark abzustößen. Die Gelder habe er zum Teil selbst über die Grenze gebracht. Von den Bankgeschäften Bruder Sigisberts mit einem holländischen Getreidelieferanten behauptet er, nichts gewußt zu haben.

Die weitere Vernehmung zeigte dann das rückfichtlose Verhalten Bruder Epiphany's, der die anderen Brüder oftmals veranlaßte, sich gegen das Gesetz zu vergehen und Gelder über die Grenze zu bringen.

Hagelunwetter über Südfrankreich

Schieferdächer wie Siebe durchlöchert.

Paris, 10. Juli. Ein schwerer Orkan, Unwetter und Hagelschauer haben die Pyrenäenstadt Tarbes heimgesucht und ungeheure Verwüstungen angerichtet. Die Hagelkörner waren zum Teil so groß wie Hühnereier. Zahlreiche Personen wurden durch herabstürzende Ziegelsteine und Schieferstücke verletzt. Die Dächer fast sämtlicher öffentlichen Gebäude sowie von 1500 Privathäusern sind zerstört. Im Krankenhaus mußten, während das schwere Gewitter noch tobte, mehrere Säle geräumt werden, weil die unvorstellbar großen Hagelkörner durch das zerstörte Dach in die Räume hineinprasselten.

Auch in der Gegend von Clermont-Ferrand wurden ganze Dörfer überschwemmt, Deiche zerstört, Straßen und Eisenbahnen schwer beschädigt. Bei Annech in Savoyen verursachten Wolkenebrüche große Ueberschwemmungen. Viele Häuser mußten geräumt werden. Mehrere Brücken wurden von den Wassern fortgetragen.

Ueber Bordeaux ging zehn Minuten lang ein so starker Hagelschauer nieder, daß die Schieferdächer wie Siebe durchlöchert wurden.

Neues Unwetter im Oberelsaß

Raum haben die Aufräumungsarbeiten in dem von einem schweren Unwetter heimgesuchten Kaiserberg Tal begonnen, wird aus der Kolmarer Gegend und der oberelsässischen Hardt ein neuer Ausbruch der Elemente gemeldet. Ueber der Stadt Kolmar setzte ein Gewitter ein, dem eine halbe Stunde später ein Orkan folgte. Die Gewalt des Sturmes war so groß, daß Bäume wie Streichhölzer abgeknickt wurden. In Neubreisach wurde die katholische Kirche schwer beschädigt. Die elektrischen Leitungen wurden an mehreren Stellen zerstört, so daß Neubreisach am Abend ohne Licht war. Ein elfjähriger Junge aus Mersheim wurde, als er vom Felde heimkehrte, vom Blitz getötet.

Verzweiflung in den Vereinigten Staaten

Ueber 180 Hühneropfer

Obwohl mehrere Strichregen und schwere Gewitter in mehreren Teilen des von der Hühnerpest heimgegriffenen Gebietes der Vereinigten Staaten eine vorübergehende Abkühlung brachten, dauert im allgemeinen die Gluthitze weiter an. Die gewaltigen Schäden an der Ernte und die Ver-

zweiflung der Bevölkerung der betroffenen Ackerbaustaaten sind ungeheuer. Die Zahl der Todesopfer hat sich auf 180 erhöht. In den Präriestaaten sind der Hitze große Viehherden zum Opfer gefallen. Auch in den Oststaaten der Union, darunter in Newyork, sind mehrere Todesfälle infolge Hitzschlags zu verzeichnen. Die Temperaturen haben eine neue Rekordhöhe erreicht. In den Neu-England-Staaten haben Blizschläge zahlreiche schwere Brände verursacht. —M— Zwei Todesurteile in Mainz Sic

Rust und Himmler in Sahnitz

Sahnitz, 10. Juli. Der Reichsführer SS. Himmler und Reichsminister Rust trafen auf der Schulenburg Sahnitz ein. Sie wurden von Reichsleiter Dr. Ley empfangen, der die Amtseleiter der Reichsorganisationsleitung vorstellte, die zur Zeit zu einer Tagung auf Sahnitz versammelt sind. Reichsführer SS. Himmler und Reichsminister Rust nahmen gemeinsam mit Dr. Ley am Abend in Sahnitz an dem von der Tagungsleitung veranstalteten großen Volksfest sowie vorher an einer gemeinsamen Küstentour teil.

Sieben sowjetrussische Arbeiter getötet

Nach Meldungen aus Odessa hat sich in der dortigen Dinoleumfabrik „Volschewik“ eine Explosion ereignet, der sieben Arbeiter zum Opfer gefallen sind. Außerdem haben zehn Arbeiter schwere Verletzungen erlitten. Die Explosion verursachte ein Schadenfeuer, das die Fabrik teilweise zerstörte. Eine Untersuchung hat ergeben, daß die Sicherheitsvorschriften von der Fabrikleitung völlig außer acht gelassen wurden.

„Neues Locarno mit Deutschland“

Brüsseler Konferenz für Mitte Juli geplant.

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland, der französische Außenminister Delbos und der englische Außenminister Eden haben in Genf eine neue Besprechung über die Locarno-Frage abgehalten. Wie verlautet, wurde die Vereinbarung getroffen, etwa am 16. Juli herum eine neue Konferenz in Brüssel abzuhalten, an der zunächst nur die Regierungen, die das Londoner Abkommen vom 19. März getroffen haben, hinzugezogen werden sollen. Das bedeutet also, daß Italien, das die Londoner Vereinbarungen mit aufgestellt, aber nicht ratifiziert hat, daran teilnehmen soll. Ob Italien wirklich teilnehmen wird, ist allerdings im Augenblick noch unklar. Als Zweck der neuen Konferenz wird von englischer Seite die Herbeiführung eines „neuen Locarno-Abkommens unter Teilnahme Deutschlands“ bezeichnet.

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels

Deutschland empfängt seine Gäste

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:

„Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen. Die Hunderttausende ausländischer Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre darin setzen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutze des Deutschen Reiches stehen, zuvorkommend gegenüberzutreten und, wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten.“

Berlin, den 1. Juli 1936. gez. Dr. Goebbels.“



Erliches und Sächsisches

Alte Hausmittel gegen Insektenplage

Ins Freie, ins frische Grün lockt uns die Sommer Sonne; aber wir müssen uns leider damit abfinden, daß dem gleichen Vordruck auch die vielen Insekten folgen, die sich als Plagegeister des erholungsstrebenden Menschen betätigen. Es sind ja nicht nur die Stechmücken und Wespen, die uns bedrängen, sondern auch die vielen Insektenarten, die Krankheitskeime übertragen. Die Regenbremse oder blinde Fliege gilt dabei als besonders gefährlich. Von Wissenschaftlern konnten noch nach 12 Tagen im Fliegenmagen Tuberkelbazillen festgestellt werden, während andere Fliegenarten noch vier Wochen lang Bakterien übertragen können. Selbst bei toten Fliegen erhalten sich Milzbrandbazillen lebensfähig. Auch Flöhe kommen als Bazillenträger in Betracht, wenn auch bei ihnen wie bei den Wanzen die Übertragbarkeit sehr rasch erlischt. Es ist daher jetzt wieder die Zeit für die Bekämpfung dieser Plagegeister gekommen. Neuberste Sauberkeit in Haus und Hof ist vornehmstes Gebot. Bei Mückenstichen bestreicht man die betroffenen Hautstellen mit Salmiatgeist, essigsaurem Zonerde oder einem sonstigen zweckmäßigen Präparat, worauf Zucker und selbst Beulen bald verschwinden. Auch gegen die von Bienen, Wespen oder Hornissen verursachten Stiche hilft Salmiatgeist trefflich. Ein einfaches, aber wirksames Mittel, um Fliegen von der Wohnung fernzuhalten, besteht darin, am Fenster eine von der Wohnung fernzuhalten, besteht darin, am Fenster eine Somatenpflanze zu ziehen, während Mücken durch Verbrennen von zerhacktem Zeitungspapier und Zugluft vertrieben werden. Gegen zudringliche Ameisen verwendet man ein Gemisch aus gleichen Teilen Staubzucker und Borax oder eine Lösung von zwei Eßlöffeln Zucker und zwei Eßlöffeln Hefe in einem halben Liter Wasser aufgelöst, das man in flachen Tellern auf den Boden stellt. Zur Mottenbekämpfung nimmt man Walnussblätter, Holunderblüten oder mit Petroleum oder Serpentinöl getränkte Lappen, die man zwischen Wollschachen oder Pelzen bzw. zwischen Rücken- und Seitenlehnen oder Springfedern der Polstermöbel steckt. Auch kann man diese Plagegeister der Kleiderkammer durch Büschel von Lavendel, Rosmarin oder getrocknete Apfelsinenschalen vertreiben. Im Kampf gegen die sommerlichen Plagegeister können diese alten Hausmittel gute Dienste leisten.

Pulsniß. Wem macht man es recht? In einer auswärtigen Zeitung lesen wir folgende Zusammenstellung über die Aufgaben einer Zeitungsträgerin, begründet in den Wünschen aus der Leserschaft: „Die Trägerin soll immer läuten, wenn sie kommt, damit ich die Zeitung sofort habe.“ — „Die Trägerin soll nie läuten, weil unter Kind um diese Zeit schläft.“ — „Ich wünsche die Zeitung stets vor die Tür gelegt, ich hole sie mir schon.“ — „Meine Zeitung muß zum Abschluß hereingeschoben werden, sonst wird sie gestohlen.“ — „Zu was ist mein Briefkasten im Hausgang? Die Zeitung muß hineingesteckt werden.“ — „Hundertmal habe ich der Frau gesagt, daß sie die Zeitung nicht ganz in den Briefkasten stecken soll. Ich ziehe sie beim Hineingehen heraus. Den Briefkastenschlüssel habe ich nie bei mir.“ — „Dreimal in der Woche ist mir schon meine Zeitung gestohlen worden, weil sie oben aus dem Briefkasten herausgeschaut.“ — „Der Briefkasten im Hausgang ist nicht für die Zeitungsträgerin bestimmt. Ich will meine Zeitung in die Wohnung gebracht haben.“ — „Die Frau bringt mein Blatt stets die Treppe herauf. Sieht sie denn den Briefkasten im Hausflur nicht? Von der Treppe hebe ich meine Zeitung nicht auf.“ — „Die Frau soll die Zeitung nur auf die Treppe legen, das viele Laufen im Treppenhaus beschmutzt die Stiegen.“ — „Meiner Mädchen kann unser Blatt mit heraufbringen.“ — „Ich verbitte mir, daß andere Kinder unsere Zeitung in die Hand bekommen.“ — Wem macht man es recht?

Die große Leistungsschau des modischaffenden Handwerks in Dresden. Am 14. und 15. Juli wird im Rahmen der Reichsgartenschau eine Sonderveranstaltung „Frisur und Kleid im Wandel der Zeit“ durchgeführt. Es handelt sich hier um keine Modenschau im üblichen Sinne mit einer ausgeprochenen Wirtschaftsbörse von einzelnen Firmen, sondern diese Schau wird einen Eindruck von dem kulturellen Schaffen des Handwerks vermitteln. Sie wird mit einem historischen Teil beginnen, in dem alle für das modischaffende Handwerk bedeutenden Zeitalter in Kostüm und Frisur eindrucksvoll vertreten sein werden. Bei der Weiterleitung zum modernen Teil werden zwei Wandergesellen die neu geschaffene Tracht für die von der Reichsberufsgemeinschaft Handwerk auf Grund ihrer weltanschaulichen und sachlichen Eignung zum Wandern zugelassenen Handwerksgehilfen zeigen. Der moderne Teil der Leistungsschau wird eine Fülle von Erzeugnissen aller modischaffenden Handwerksberufe aufweisen. Den Abschluß der Schau wird unter Mitwirkung aller Beteiligten ein großer Brautzug bilden. Namhafte Berliner Künstler und Künstlerinnen haben ihre Mitwirkung bei dieser Veranstaltung zugesagt.

Kurtag-Freiheit für Hotelgutsbesitzer. Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat beantragt, daß den Inhabern von Hotelgütern in der gleichen Weise wie den Teilnehmern an Gesellschaftsreisen die Kurtage für den Aufenthalt bis einschließlich der zweiten Übernachtung in einem Bade- und Kurort erlassen werde. Der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes hat die Landesfremdenverkehrsverbände ermächtigt, bei den ihnen angeschlossenen Bädern und Kurorten verfahrensweise für 1936 eine einheitliche Regelung im Sinne des Antrages der Wirtschaftsgruppe vorzunehmen.

Größte Heidelbeerernte Deutschlands im Gange. In den ausgedehnten Wäldern der Uckerländer Heide ist jetzt die größte Heidelbeerernte Deutschlands im Gange. Von hier aus gehen in der Hauptzeit täglich Tausende von Körben in das Reich, von denen jeder 3 Kilo der köstlichen Frucht enthält, die auch unter den Namen Blaubeere, Schwarzebeere, Viebbeere oder Bering bekannt ist. Welche wirtschaftliche Bedeutung diese Erwerbsquelle für den pommerischen Bezirk hat, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Gesamternte aus dem Heidelbeergebiet der Uckerländer Heide auf weit über 100 000 RM zu schätzen ist.

Bei besonderen Gelegenheiten kann die Handwerksflagge gesetzt werden. Im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister hat der Reichswirtschaftsminister einen Erlaß an die Länderregierungen gerichtet, worin die Minister sich damit einverstanden erklären, daß bei besonderen Gelegenheiten, also nicht an den nationalen Feiertagen oder bei sonstigen allgemeinen Festtagen, auf den Gebäuden der Handwerkskörperschaften neben der Reichs- und Nationalflagge die Handwerksflagge gesetzt wird. Der Reichsflagge gebührt die bevorzugte Stelle.

Nur vordruckschriftliche Wegezeichen. Der Reichs- und preussische Verkehrsminister macht durch Erlaß darauf aufmerksam, daß andere Warn- und Hinweiszeichen als die, welche durch die Ausführungsanweisung zur Reichsstraßenverkehrsordnung zur Kennzeichnung gefährlicher Stellen vorgeschrieben sind, wie zum Beispiel Tafeln mit einem Totenkopf und dergleichen, nicht zu verwenden sind. Solche Zeichen sind zu entfernen.

Großbröhmsdorf. Es war nicht im Massenei-Bad. Zu der kürzlich veröffentlichten Notiz „Wem gehört die im Badgelände aufgefundenen Herrenbelleidung“ wird uns mitgeteilt, daß sich dies nicht auf das Massenei-Bad Großbröhmsdorf bezog.

Dresden. Auszeichnung für die Stadt Dresden. Die Kreisrichter der Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde“ in Berlin haben unter dem Vorsitz des Beauftragten des Deutschen Gemeindetages der Stadt Dresden für ihre Beteiligung an der Ausstellung den Ehrenpreis der Reichshauptstadt Berlin zuerkannt.

Dresden. Günstiger Jahresabschluss der Sächsischen Werke. Der Aufsichtsrat der AG Sächsische Werke genehmigte den Jahresabschluss 1936, der nach Vornahme der planmäßigen und einer außerordentlichen Zuweisung an die Erneuerungsrücklage sowie zweckmäßig erscheinender sonstiger Abrechnungen und ausreichender Rückstellungen einen Reingewinn von 8 538 356,54 RM (einschließlich des Saldo-Vortrages aus dem Vorjahr von 2 538 204,21 RM) aufweist. Der Generalversammlung wird die Ausschüttung eines Gewinnes von 6 v. H. vorgeschlagen werden. In den zurückliegenden Monaten des laufenden Geschäftsjahres hielt die günstige Entwicklung an; es konnten die Braunkohlenförderung und die Brickettfertigung sowie die Stromerzeugung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gesteigert werden.

Chemnitz. Porphyrt-Steinbruch wieder eröffnet. Die vor Jahren stillgelegten Silberdorfer Porphyrt-Steinbrüche werden jetzt im Zug der Arbeitsbeschaffung wieder in Betrieb genommen. Der tatkräftigen Führung der Stadt Chemnitz und der Kreisleitung der NSDAP ist es zu danken, daß diese Steinbrüche wieder erschlossen werden und daß nun eine größere Zahl Volksgenossen wieder Arbeit und Brot erhält.

Penig. Wegen Mißhandlung ihres zwei-jährigen Töchterchens hatten sich der dreißigjährigen Hermann Zimmer und seine zweiundzwanzigjährige Ehefrau vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Zeugenaussagen ergaben, daß besonders der Vater sein Kind schwer mißhandelt hatte; er erhielt einen Monat Gefängnis. Die Frau wurde freigesprochen.

Max Schmeling in Dresden

Ueber den Empfang von Max Schmeling in Dresden bei der Durchführung seines Vorspiels anläßlich der Reichstagung der Filmtheaterbesitzer wird uns von Herrn Müller, Olympia-Theater Pulsniß, folgende Schilderung gegeben: In der Prager Straße und Sidonienstraße sehen die Menschen wie Mauern. Schutzleute haben alle Hände voll zu tun. Was ist los? Man will „Maxe“ sehen, wenn er vom „Europahof“ nach dem Prinz-Theater geht. Während sein Film dort öffentlich gezeigt wird, hängt am „Capitol“ ein Schild: „Seute nur für Tagungsteilnehmer und geladene Gäste!“ Hier läuft in einer Festvorstellung ein Film der kommenden Saison. Noch ist der Beifall nicht verauscht, den Hil Dagover, Willy Birgel, Maria v. Kasnabj ernten, als lautes Beifallstuscheln und Bravour-Rufen einsetzt. In der Loge ist Max Schmeling erschienen. Während Reichsstatthalter Mutschmann, Oberbürgermeister Jörner, der Präsident der Reichsfilmtatmmer Prof. Dr. Rehnisch ihn begrüßen, leuchtet fortwährend das Magneumlicht der Pressephotographen auf. Immer wieder wurde ihm von dem übervollen Haus zugejubelt. Als dann sein Film lief, setzte immer wieder Beifall ein, wenn Schmeling seine gefährliche Rechte „landen“ kann. Daß jeder mitgerissen wird, dafür sorgt auch im Film der Sprecher, der seiner Zeit im Radio den Bericht gegeben hat. Als dann am Schluß der Niederlage in der Zeitlupe gezeigt wird, kannte der Beifall keine Grenzen. Kaum hatte sich der Vorhang geschlossen, so stürzten viele zur Bühne. Grenzenlos war der Beifall, als „Maxe“ auf der Bühne erschien. Immer wieder mußte er sich zeigen. Am Ausgang haben Schutzleute alle Mühe, einen schmalen Auszug für die Besucher freizumachen, denn wieder standen die Menschen wie eine Mauer. Die Regierungsvertreter konnten kaum in ihre Wagen gelangen. Trotzdem die Schutzleute später immer versichern, Schmeling habe das Haus verlassen, bleibt alles stehen, obwohl es bereits Mitternacht ist. Und als er den Ausgang nach der Prager Straße benutzte, war es mit der Ordnung des Verkehrs vorbei. Autos und Straßenbahn mußten halten, denn alles rennt und die Absperrung wurde durchbrochen. Immer wieder hallte es: „Bravo, Maxe!“ Eine unvorhergesehene, aber spontane Ehrung war es für Schmeling, der trotz aller Siegeswörter für Volks den Sieg des größten Boxkampfes für Deutschlands Farben errang.

Luftschutzheller im Brandschutz

In den Luftschutzhulen werden die Amtsträger des RWB und die Selbstschutzhkräfte auch im Brandschutz und in der Ersten Hilfe ausgebildet. Welchen Wert diese Vertrautheit mit den Handgriffen und Maßnahmen der Feuerlösch- und Verletzten-Hilfe auch für die Friedenszeit besitzt, zeigen mehrere Fälle aus Sachsen, in denen Amtsträger des RWB und Selbstschutzhkräfte bei Unglücksfällen wirksam eingegriffen haben.

So entdeckten in Grimnitzau zwei Amtsträger einen nächtlichen Stubenbrand, drangen in das Haus ein und weckten die Bewohner. Mit nassen Tüchern vor Mund und Nase erstickten sie die Flammen des lichterloh brennenden Sofas und verhinderten das Weitergreifen des Feuers bis zum Eintreffen der Feuerwehr. In Heidelberg i. E. setzte ein Blitzschlag in einem ländlichen Anwesen einen Dachbalken und einen Teil der Schalbrätter in Brand. Zwei weibliche Selbstschutzhkräfte, die durch den RWB als Hausfeuerwehr ausgebildet sind, griffen bei der Löscharbeit sofort sachgemäß ein, so daß der Brand in kurzer Zeit gelöscht wurde und der Schaden nur gering war. Die rasche Löscharbeit war möglich, weil der Boden vordruckschriftmäßig entrümpelt war. In Pulsniß stellten der Ortsgruppenführer und ein Amtsträger, mit Atemschutzgerät versehen, eine undicht gewordene Kältemaschine ab und machten durch Gegenzugluftung den vergasteten Kellerraum wieder betretbar. In Leipzig leistete eine Laienhelferin bei einem Kraftwagens Unfall Erste Hilfe, indem sie das Erstickende des Bewußtlosen durch sachgemäße Maßnahmen verhinderte.

In mehreren Unglücksfällen leisteten im RWB-Bezug ausgebildete Erste Hilfe durch Anlegung von Notverbanden usw. Die Aerzte, die die spätere Behandlung übernahmen, sprachen sich stets anerkennend über die geistesgegenwärtige, sachgemäße und rasche Hilfe aus. So war es möglich, durch die in der Luftschutzhulen und bei Luftschutzhübungen erworbenen Kenntnisse in vielen Fällen Schaden an Gesundheit und Eigentum von Volksgenossen abzuwenden.

Bahnbrechende Arbeit in Sachsen

Auf dem Gebiet der Bodenverbesserungen steht Sachsen Landwirtschaft an der Spitze aller Gauen. Was hier vor allem im Hinblick auf Entwässerungen, Bewässerungen und Leimeliorationen zur Gesundung des Bodens geleistet worden ist, kann mit Recht als bahnbrechend für das ganze Reich gelten. Noch aber sind auch in Sachsen weite Flächen zu ent- und bewässern, so daß es die Führung der Landesbauernschaft Sachsen als eine ihrer vorrangigsten

Aufgaben ansieht, sich jede Möglichkeit einer Erhöhung der Ertragsfähigkeit des Bodens vor Augen zu führen. Dielem Zweck diene eine Besichtigungsfahrt der Kreisbauernführer am 7. und 8. Juli in Meliorationsgebiete Sachsens. Unter Führung von Landesbauernführer Rörner wurden zunächst die Anlagen der Abwässerungsverwertungs-genossenschaft Leipzig-Nord besichtigt, mit denen so gute Erfahrungen gemacht wurden, daß der landwirtschaftlichen Verwertung städtischer Abwässer in Zukunft weit mehr Beachtung geschenkt werden muß. Dann wurden Teich- und Wiesenmeliorationen in den Kreisbauernschaften Grimma, Borna und Flöha in Augenschein genommen. Gelegentlich dieser Rundfahrt wurden das SL-Seesport-Übungslager Lauenhain und die Reit- und Fahrschule Wernsdorf besichtigt.

Tagung der Kreisjägermeister und Kreisbauernführer
Im Jägerhof Grillenburg fand eine gemeinsame Tagung der sächsischen Kreisjägermeister und Kreisbauernführer statt mit dem Zweck, die kameradschaftliche Zusammenarbeit zu vertiefen und einige wichtige grundsätzliche Fragen zu klären. Es wurden die mitten im Tharandter Wald gelegenen Wildbäder, die errichtet worden sind, um dem eingegatteten Wild während der futterarmen Jahreszeiten eine kräftige Nahrung zu bieten, und die Räumlichkeiten des Jägerhofes besichtigt. An der Sitzung nahm Reichsstatthalter Mutschmann in seiner Eigenschaft als Gaujägermeister teil, er wies darauf hin, daß Landwirtschaft, Jagd- und Forstwirtschaft sich gegenseitig unterstützen müssen, um den Wald als das kostbarste Gut, den der „einzige Garten Deutschlands“ besitzt, zu pflegen. Das Gemeinschaftsgefühl solle noch vertieft werden durch einen Lehrgang, dessen Durchführung im kommenden Jahr an der Forstakademie Tharandt geplant sei.

Landesbauernführer Rörner rief ebenfalls zu diesem Gemeinschaftsgefühl auf und betonte, daß die Landesbauernschaft jederzeit bereit sei, ihre großen Erfahrungen bei der Errichtung von Wildbädern und sonstigen Anlagen zur Verfügung zu stellen.

Schonzeit für Fische verkürzt

Mit Wirkung von 24. Juni 1936 hat der Reichsjägermeister in Abänderung des § 38 (3) der Ausführungsverordnung zum Reichsjagdgesetz angeordnet, daß die für Fische, die Junge führen, vorgesehene Schonzeit um sechs Wochen verkürzt und in Zukunft vom 16. März bis 15. Juni jeden Jahres beschränkt wird. Durch diese Regelung wird vielen Wünschen in bezug auf Bekämpfung des Raubwildes Rechnung getragen.

Fortgeleht Anglüdsfälle

Als zwei Lehrlinge einen Lastkraftwagenanhänger in der Hahnebergstraße in Dresden zur Einfahrt hinauschieben wollten, überfuhr der Wagen die Bremsklötze. Bei dem Versuch, den schweren Wagen aufzuhalten, wurden die beiden Lehrlinge von der Verbindungsgabel des Anhängers zur Seite geschleudert. Dabei trug der fünfzehnjährige Lehrling Kurt einen tödlichen Schädelbruch davon; sein Kamerad wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Bei einem schweren Zusammenstoß auf der Staatsstraße Postendorf-Dresden zwischen einem Leichtkraftwagen und einem Personenkraftwagen wurden mehrere Personen verletzt. Eine Abteilung der Führerschule der Obersten SL-Führung Dresden kam kurz nach dem Unfall an die Unglüdsstelle. Die SL-Führer zeigten sich sofort hilfsbereit; ein Trupp riegelte den Unfallplatz ab, ein zweiter sorgte für die reibungslose Verkehrsabwicklung, außerdem wurde den Verletzten erste Hilfe geleistet.

Beim Baden in der Elbe bei Birna außerhalb der freigegebenen Badestelle erkrank der vierzehnjährige Richard Jächaler. Der an einem Bein gelähmte Junge konnte eines Sprachfehlers wegen nicht um Hilfe rufen.

Auf der Landstraße Bauken-Neukirch fuhr ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen mit großer Wucht gegen einen Straßbaum. Der Wagen drehte sich um sich und stürzte schwer beschädigt in den Straßengraben; alle vier Insassen wurden verletzt.

In der Breslauer Straße in Leipzig wurde ein Kinderkraftwagen mit einem 1 1/2 Jahren alten Knaben von einem Kraftwagen angefahren und auf den Fußweg geschleudert. Der Knabe trug einen Schädelbruch davon, dem er im Krankenhaus erlag. Der Sportwagen wurde von einem elf Jahre alten Mädchen gefahren, das unverletzt blieb.

In Glauchau stieß in der Horst-Wessel-Straße der Kraftwagensführer Werner Mofel aus Gersdorf (Bezirk Chemnitz) mit einem Lastwagen zusammen. Der Kraftwagensführer stürzte und war auf der Stelle tot; sein Beifahrer erlitt geringe Verletzungen.

Das schwere Unglück in der Waisenhausstraße in Pirna, bei dem die zweiundzwanzig Jahre alte Frau Rufmann mit dem Fahrrad von einem Kraftwagenanhänger überfahren und getötet worden war, fand nach drei Tagen seine Sühne. Den Unfall hatte der 36 Jahre alte Max Richard Schmidt aus Pirna, der bei der Totschlagfahrt mit einem Lieferwagen die nötige Vorsicht außer acht gelassen hatte, verschuldet. Die Radsfahrerin war durch den Lieferwagen bedrängt worden und zu nahe an einen vorüberfahrenden Lastkraftwagen geraten, dessen Anhänger sie erfasste. Das Schnellgericht des Schöffengerichts Pirna verurteilte Schmidt zu zehn Monaten Gefängnis.

Die Strafkammer des Landgerichts Dresden verhandelte in Thierdorf gegen Max Gerhard Noack wegen fahrlässiger Tötung und verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis. Noack fuhr am 24. Dezember v. J. mit seinem Brotfuhrwerk nach Löbchen und unterließ es, während der Kundenbelieferung die Pferde auszustreichen und die Bremsen festzuziehen. Die Pferde fuhrten mit dem unbeleuchteten Wagen nach Thierdorf zurück, und zwar auf der falschen Straßenseite. Der mit keinem Kraftwagen dem Fuhrwerk entgegenkommende Lederhändler Jähne bemerkte das Fuhrwerk zu spät und stieß mit ihm zusammen; die Wagendeichsel durchstieß die Windschutzscheibe und traf Jähne an den Kopf. Jähne erlitt einen tödlichen Schädelbruch. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die Strafe gegen Noack deshalb so hoch ausfällt, weil er keine Nachlässigkeiten bis zum Schluß der Verhandlung leugnete und versucht hatte, nach dem Unfall die Polizei durch das nachträgliche Anbringen einer Laterne an das Fuhrwerk zu täuschen.

Städtische Volksbücherei

Bücher für die Ferien nur noch heute 18 bis 19 Uhr
Fällige Bücher abgeben!
Ausleihe vom 12. Juli bis 12. August geschlossen



Neueste Drahtberichte

Abnahme der Arbeitslosen in Sachsen

Dresden. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Der Monat Juni brachte eine weitere kräftige Abnahme der Zahl der Arbeitslosen in Sachsen. Die Abnahme ist mit insgesamt 19625 um rund 4200 höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Damit ist die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen Ende Juni auf 199400 gesunken. Gegenüber dem Stande Ende Juni vorigen Jahres verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen um rund 65700. Seit November 1929 liegt sie erstmalig wieder unter der Grenze von 200000. Seit der Machtübernahme durch den Führer (am 31. Januar 1933: 718586 Arbeitslose) ging die Arbeitslosigkeit um 72,2 v. H. zurück.

Großfeuer in Reichenau

Zittau. Heute früh kurz nach 7 Uhr brach im Sägewerk von Herbig & Klette in Reichenau ein Brand aus. Das Feuer entstand vermutlich durch Unvorsichtigkeit in dem Gebäude, in dem sich das Hobelwerk, die Trockenanlage und die Feuerung des Dampfes befand. Die Flammen griffen unter starker Rauchentwicklung und vom Winde begünstigt, auf den Lagerhäusern und die großen Holzvorräte des Werkes über und vernichtete sie fast restlos.

Aufdeckung einer kommunistischen Zelle

Rio de Janeiro. In dem 2. Infanterie-Regiment, das in der Nähe von Rio de Janeiro in Garnison liegt, wurde eine umfangreiche kommunistische Zelle aufgedeckt. Die Polizei verhaftete 18 Soldaten, darunter mehrere Sergeanten und Unteroffiziere.

Zurückziehung der englischen Flotte aus dem Mittelmeer

London. Der Beschluss, die englischen Flottenverbände aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, wurde sofort in die Tat umgesetzt. In amtlichen englischen Kreisen wird am Donnerstag erklärt, daß die Heimatflotte im Notfall stets für erneute Verstärkung der Mittelmeer-Einheiten verfügbar sein werde.

Die Hitzewelle fordert weitere Opfer

Neuhorf. Die Zahl der Todesopfer der Hitzewelle im Mittelwesten ist auf über 200 gestiegen. Auch in den Oststaaten sind zahlreiche Opfer des ungewöhnlich heißen Wetters zu verzeichnen.

Mord und Selbstmord eines Wahnsinnigen

Neuhorf. Nach einer Meldung aus Indiana erschoss im dortigen Stahlwerk ein 36jähriger Arbeiter einen bei ihm wohnenden Kameraden und verübte dann Selbstmord. Als die Polizei in der Wohnung des Mörders eine Hausdurchsuchung vornahm, fand sie die verstümmelten Leichen der Ehefrau und der 6 Kinder des Täters. Er hatte seine Angehörigen in einem Wahnsinns-Anfall mit der Axt erschlagen.

Die Familienunterstützung für Wehrpflichtige

Das Familienunterstützungsgesetz hat im Hinblick auf die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Einführung der Arbeitsdienstpflicht die Fürsorge für die Angehörigen der Einberufenen während ihrer Dienstleistung angeordnet, soweit Hilfsbedürftigkeit vorliegt. Weil die Dienstpflicht Ehrenpflicht ist, mußte außerhalb der allgemeinen Fürsorge eine besondere Regelung für diese Unterstützung gefunden werden. Das Gesetz hat daher als Träger der Familienunterstützung das Reich bestellt und die Durchführung den Stadt- und Landkreisen als staatliche Auftragsangelegenheit übertragen. Während bis zu diesem Gesetz die Stadt- und Landkreise an den entstehenden Unterstützungsaufwendungen finanziell nicht beteiligt waren, werden ihnen nunmehr nur noch vier Fünftel ihres Unterstützungsaufwandes vergütet, während ein Fünftel zu ihren eigenen Lasten verbleibt. Diese Regelung wird damit begründet, daß die Stadt- und Landkreise an dem Ausmaß der Bewilligung im Interesse einer sparsamen Handhabung der Vorschriften beteiligt bleiben müssen und mit der Entlastung, die auf der anderen Seite den Gemeinden durch die Regelung auch wieder zuteil wurde.

Volkswohlfahrt

Von der Gauleitung der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, wird uns nachstehender Brief eines Volksgenossen aus Schleien zum Abdruck überlassen, der in unserem Bezirk eine Hitler-Freiplatzspende genossen konnte.

Der Inhalt dieses Dankbriefes dürfte die Volksgenossen interessieren.

An die Ortsgruppe der NSD.

Ramenz i. Sa.

Als Endesunterzeichneter möchte ich mich brieflich nochmals bedanken für die gute Erholung und die Gastfreundschaft, welche ich hier genossen habe. Zunächst will ich meinem Führer danken, durch welchen es mir vergönnt war, eine so gute Erholung zu erhalten und ein Teil der deutschen Heimat kennen zu lernen. Dank auch meinem Freiplatzspender Leuchtfabrikanten Hg. Arnold und meinem Wirt Hotelbesitzer Hensel. Beider brachte mich von einer Freude in die andere.

Nicht genug, daß er mich zu einer Autofahrt nach Dresden eingeladen hatte, hielt er mich auch noch frei und machte mir ein kleines Geldgeschenk. Auch den Kellnern besonderen Dank, welche mich mit der Gegend meines Erholungsortes bekannt machten. Ich kam aus dem Schauen und der Freude nicht heraus. Die Freude war so groß, daß ich diese mit Worten gar nicht richtig wiedergeben kann.

Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist und meine Abreise nach Beuthen O/S. wieder vor der Tür steht. Ich wünschte jedem armen Volksgenossen so einen Freiplatz, wie er mir zutram. Nochmals Dank meinem großen Führer, und all denen, welche dazu beigetragen haben. Ich hätte nur den einen Wunsch, diese Zeilen zu veröffentlichen, auch vielleicht im Rundfunk (Volkssender), um die Volksgemeinschaft, welche wir vor drei Jahren noch nicht hatten, und welche wir unserem herrlichen Führer verdanken, den Volksgenossen kund zu tun, welche so glänzend abseits unserer Bewegung und seinem von Gott gesandten Führer stehen. Ich bin sogar glücklich, Mitkämpfer an unserem neuen Deutschland gewesen zu sein. Ich werde die Tage meiner Erholung nie vergessen.

Wenn ich nun das schöne Sachsen verlassen werde und nach Beuthen zurückkehre, so werde ich weiter, wie zuvor, gestärkt durch die Erholung, welche mir hier zutram, in meiner Ortsgruppe und der SA weiter mitarbeiten, am großen Werk unseres Führers Adolf Hitler. Möge der Herrgott uns ihn noch recht lange erhalten. Denn nur er konnte das alles, was wir heute besitzen, zustande bringen.

Heil Hitler!

S. Kleinert, Beuthen, O/S., Paul-Kelle-Str. 17.

Deutsche Arbeitsfront

Kreis Ramenz, Abteilung Jugend

Ein Freizeitleger für Jungarbeiterinnen findet vom 16. bis 29. August in der Jugendherberge am Baitenberg statt. Anmeldungen für das Lager werden in den Ortsleitungen der DAF. und bei den zuständigen BDM-Führerinnen entgegengenommen. Anmeldeschluß: 1. August.

Mit „DAF“ zu den Olympischen Spielen!

Am möglichst vielen Arbeitskameraden Gelegenheit zu geben, die Olympischen Spiele 1936 in Berlin zu besuchen.

Waldhaus Eierberg

Ausflugssperle von Pulsnitz und Umg.

Morgen Sonnabend, 11. Juli, von 8 Uhr abends ab und Sonntag, den 12. Juli, von nachm 3 Uhr ab

Großes Garten-Konzert

ausgeführt von der überall mit großem Beifall aufgenommenen

Schifferklavier-Kapelle „Schwarz-Weiß“

zuletzt gespielt bei großen Festveranstaltungen „Kraft durch Freude“. Stimmung! Humor! Gesang! Ausschank gutgepflegter einheimischer und bayrischer Biere (bayrisch Bier in echten Steinkrügen). Kaffee u. Kuchen bekannt guter Qualität. ff. Sahne, Erdbeerbowle. Bei eintretend. Dunkelheit bunte feenhafte Beleuchtung! Hierzu laden freundl. ein Schifferklavierkapelle „Schwarz-weiß“, Erwin Hörsch und Frau. — Bei ungünstiger Witterung Konzert-Veranstaltungen in den Räumlichkeiten.

Gasthaus zur

Windmühle

Zum Schul- und Heimatfest in Obersteina am 11., 12., 13. Juli

empfiehlt seine nach dem Festplatz gelegenen Lokale zur freundlichen Einkehr. Von hier aus

herrlicher Blick nach d. Feuerwerk u. Höhenfeuer



Heute trifft ein großer Transport westpreußisch-pommerscher

Kühe u. Kalben

hochtrag. u. frischmelkend, ein und steht zum Verkauf u. Tausch Viehhandlung Kunath, Weißbach bei Königsbrück

Ein „weck“ en

im Original-„Weck“-Glas

Anerkannte Verkaufsstelle **Walter Guhr, Pulsnitz** Haus- u. Küchengeräte, Eisenhandlung



Nur das Porto

mehr kostet die Nachsendung des „Pulsnitzer Anzeiger“ wenn Sie verreisen... das hat den Vorteil, daß Sie durch den „Pulsnitzer Anzeiger“ über alles informiert werden, was in der Heimat geschieht.

Fragen Sie bei uns an, ehe Sie verreisen!

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

find von der NSD. „Kraft durch Freude“ 14 Sonderzüge angelegt worden, zu denen 15000 Eintrittskarten für verschiedene Wettkämpfe beschafft werden konnten. Anmeldung und Kartenverkauf erfolgen auf allen Kreisdienststellen der NSD. „Kraft durch Freude“. Die Züge fahren ab Dresden am 4., 8., 9. und 10. August, ab Leipzig am 6., 7., 8., 9. und 10. August, ab Chemnitz am 5., 7., 8., 9. und 11. August. Für die Fahrt vom Wohnort zum Abgangsbahnhof dieser Züge werden von der Reichsbahn wie immer gegen Vorzeigung der Sonderzugskarte 75 Prozent Ermäßigung gewährt.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Sonnabend, 11. Juli 1936:

Stark wechselnde Bewölkung, vereinzelt noch gewittrige Schauer, kühl, mäßige westliche Winde.

Gasth. Pulsnitz M. S.

Sonntag, den 12. Juli, von 7 Uhr an

feiner öffentl. Ball

Eintritt, Tanz und Steuer nur 35 Pfennig

Freundlichst laden ein Hermann Menzel und Frau

Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung

2350000 400
GEWINNE RM 2800000 PRÄMIEN

Helfst alle Arbeit schaffen!

Deutsches Rotes Kreuz

Sanitätszug Pulsnitz Die befohlene Uebung am Sonntag fällt aus. Der Zugführer

Hausfrauen!

Sonnabend z. Wochenmarkt

gibt es Gelegenheit, billigst einzukaufen: Großer Posten schnittfeste Tomaten, frische Gärtnergurken, schneeweiße Blumenkohl, goldgelbe Bananen, frische Zitronen, neue Kartoffeln, neue Fettgeringe (etwas Feines), Delikatess-Rollmöpfe, neue saure Gurken und die prima Delikatess-Gewürzgurken

Hugo Wolf, Ramenz Stand am Brunnen

Junger Stuhlmeister

mit Zeichenkenntnissen sucht Stellung für Band- und Maschinenweberei. Offerten unter G 10 an d. Geschäftsstellen dieses Blattes.

Zum Wochenmarkt! Frische Salatgurken 3 Pfd. nur 40 Pfg., schnittfeste Tomaten Pfd. 28 Pfg., Frischgemüse ganz billig! Stand gegenüber Kube

Weißkraut
Welschkraut
Schotten, Karotten
Rohrabi empfiehlt
Kurt Höfgen
Gartenbaubetrieb, Pulsnitz M.S. Mittelbacher Straße 111 K

Insertieren bringt Gewinn!

Leupin-Creme u. Seife Hautjucken-Flechte

vorzügl. Hautpflegemittel, seit 20 Jahren bestens bewährt bei Ausschlag, Wundsein usw. Adler-Drogerie W. Stein Central-Drogerie M. Sentsch Mohren-Drogerie Felix Herberg Lichtenberg; Gieberg-Drogerie Fr. Kriebel

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Ida Emma Hoffmann

geb. Wolf

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Max Hoffmann

nebst allen Hinterbliebenen

Ohorn, am 9. Juli 1936



Olympia

Die heilige Stätte der Olympischen Spiele in Griechenland, Olympia, liegt in tiefer Einsamkeit, jetzt in diesen Tagen hochsommerlicher Glut noch ebenso wie einst, als nur die Tage der Kampfspiele selbst die Männer Griechenlands in dieses stille Tal brachten. Es ist unendlich viel schon über jenes Olympia geschrieben worden, dessen historischer Ruhm noch aus den Trümmern leuchtet. Aber in diesen Tagen, da wir daran erinnert werden, daß vor vierzig Jahren am 11. Juli der große deutsche Archäologe Ernst Curtius dahinging, dessen Lebensaufgabe schließlich das griechische Olympia geworden war, denken wir mit doppeltem Interesse der Aufdeckungsgegeschichte der alten heiligen Kampfstätte.

1706 wurde die mythenumwobene Kampf- und Tempelstätte von einem englischen Gelehrten wieder aufgefunden, und 17 Jahre später regte der Franzose Bernard de Montfaucon die Ausgrabungen an. Der große Deutsche Johann Joachim Winckelmann wollte 1768 eine Unternehmung auf dem heiligen Boden von Elis in die Tat umsetzen, aber er wurde im gleichen Jahre ermordet. Fast 100 Jahre geschah nichts Wesentliches in dieser Richtung, da trat der von einem idealen Geiste besessene Ernst Curtius auf und hielt 1852 einen hinreißenden Vortrag über Olympia, um die Gemüter endlich aufzurütteln, und lange bevor er mit den Ausgrabungen beginnen konnte, erklärte der begeisterte Forscher, auf Olympia hinweisend: „Was dort in dunkler Tiefe liegt, ist Leben von unserem Leben. Wenn auch andere Gottesboten in die Welt ausgezogen sind und einen höheren Frieden verkündet haben als die olympische Waffenruhe, so bleibt Olympia doch auch für uns ein heiliger Boden, und wir wollen in unsere von reinem Licht durchleuchtete Welt herübernehmen den Schwung der Begeisterung, die aufopfernde Vaterlandsliebe, die Weihe der Kunst und die Kraft der alle Mühsale des Lebens überdauernden Freude.“

Aber auch große Kulturleistungen, die zugleich erhebliche Mittel erfordern, gehen nur unter Führung eines starken Staates. Auch Curtius konnte seine Pläne erst nach der Einigung des deutschen Volkes im Reiche Bismarcks durchsetzen. Und Deutschen erscheint es geradezu symbolisch, daß das erste große wissenschaftliche Unternehmen des Reiches die Ausgrabung von Olympia gewesen ist, die Curtius von 1875 bis 1881 leitete. Die Veröffentlichung der wissenschaftlichen Ergebnisse konnte allerdings erst ein Jahr nach dem Tode des großen Olympiaforschers erfolgen. Was uns diese deutschen Forschungen geradezu im olympischen Geiste erscheinen läßt, ist die Tatsache, daß das Reich die Bedingungen annahm, daß die Kunde in Olympia bleiben sollten, so daß nichts den deutschen Archäologen blieb als der Ruhm dieser rein idealen wissenschaftlichen Leistung, ein erster olympischer Sieg, nachdem die heilige Stätte fast eineinhalb Jahrtausende unter Sand und Trümmern in Vergessenheit geschlafen hatte.

Daß mit der deutschen Ausgrabung nicht nur Trümmer zu neuem Leben erweckt wurden, war eine Selbstverständlichkeit. Die Trümmer sprachen noch so gewaltig von einer heroischen Vergangenheit, von der edlen Größe der olympischen Idee des klassischen Griechenlands, daß der französische Baron de Couberlin offene Herzen fand, als er die Spiele selbst in moderner Gestalt wieder erneuerte. Um die heilige Stätte Olympia selbst hat der olympische Kampf der Archäologen der großen europäischen Kulturvölker nicht aufgehört. Immer mehr lassen uns die Rekonstruktionen die Größe der olympischen Idee erkennen. Zu den Gefängen des Olympiadichters Pindar kommt die heroische Sprache der steinernen Zeugen.

Heute ist Deutschland wieder bereit, einen wertvollen Beitrag zur olympischen Idee zu liefern. Heute graben wir vor den Augen der Welt nicht steinerne Zeugen aus, heute wollen wir der Welt beweisen, daß sich unser Volk dem Griechentum jener klassischen Tage von Olympia verwandelt fühlt und daß es selbst durchdrungen ist von der olympischen Idee und daß die großen organisatorischen Leistungen, die wir bewältigen mußten, nur möglich waren, weil die Weltanschauung einer großen, einigen Nation den heiligen Willen zu dieser Leistung hatte, um unsere Gäste zu ehren und erneut für den olympischen Gedanken in seiner völkerverbindenden Größe zu begeistern!

Georg Weßler.

Leitpruch für den 11. Juli

Volkstum ist eines Schicksals Weibegabe, ein unerschütterliches Bollwerk, die einzige natürliche Grenze. Die Natur hat diese Völkergrenze aus natürlichen Beschaffenheiten erbaut, fortwirkend durch die Zeit weiter gebildet und in den Herzen und Geistern verewigt.

Turnvater Jahn.

Völkerverbindender Luftverkehr

Der Führer zur Eröffnung des Weltlufthafens Rhein-Main.

Die telegraphische Meldung des Reichsstatthalters Sprenger von der Eröffnung des Flug- und Luftschiffhafens Rhein-Main hat der Führer und Reichszanzler mit folgendem Telegramm beantwortet:

„Für die Meldung von der Eröffnung des Flug- und Luftschiffhafens Frankfurt a. M. danke, spreche ich Ihnen meine besten Wünsche für eine gute Weiterentwicklung dieses neuen europäischen Verkehrsmittelpunktes in Deutschland aus. Möge die durch die erfolgreichen Fahrten des „Graf Zeppelin“ und des „Hindenburg“ so hoffnungsvoll begonnene neue Luftschiffverbindung mit dem amerikanischen Kontinent der Ausgangspunkt werden für ein erweitertes Netz der Luftfahrt im Dienste des völkerverbindenden Verkehrs.“

Mit deutschem Gruß Adolf Hitler.

Als erstes planmäßiges Flugzeug hat das Heinkel-Schnellflugzeug der Deutschen Luft Hansa mit der Südamerikapost an Bord den neuen Flughafen Rhein-Main zum Anschlußflug nach Sevilla verlassen.

„Graf Zeppelin“ nach Südamerika unterwegs

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist in Friedrichshafen bei klarer Bitterung unter Führung seines Kommandanten, Kapitän von Schiller, zu seiner sechsten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet. Sämtliche Kabinen sind voll besetzt. Das Luftschiff überflog Friedrichshafen und nahm dann westwärts Kurs. Die Route führt über Basel durch das Oberrhein.

Olympische Festlichkeiten

Das Programm

Während der Dauer der XI. Olympischen Spiele in Berlin finden auch zahlreiche Festlichkeiten statt, die den Teilnehmern aus aller Welt Gelegenheit zum Meinungsaustausch und zur Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen bieten. Das Programm dieser Festlichkeiten verzeichnet u. a. folgende Veranstaltungen:

Mittwoch, 29. Juli. 12 Uhr: Einweihungsfeier der Ausstellung „Sport der Hellenen“ im Deutschen Museum. **16 Uhr:** Eröffnungssitzung der Internationalen Olympischen Komitees mit geladenen Gästen in der Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität. **21 Uhr:** Festakt im Pergamon-Museum, Internationales Olympisches Komitee, Nationale O.K., Organisationskomitee, Präsidenten der internationalen Sportverbände, Reichsregierung, Vertreter von Kunst und Wissenschaft.

Donnerstag, 30. Juli. 13 Uhr: Frühstück der Stadt Berlin für J.O.K. und Organisationskomitee. **20 Uhr:** Empfang des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda für Presse, Funk, Photo, Film in der Kroll-Oper.

Freitag, 31. Juli. 12 Uhr: Einweihungsfeier der Olympia-Kunstausstellung in der Halle 6 am Messengelände, Kaiserdom. **13 Uhr:** Frühstück für das J.O.K., gegeben vom Reichsportführer in der Villa Kersten am Rupenhorn. **20 Uhr:** Essen für J.O.K., Nationale O.K., Internationale Sportverbände, Chefs de mission der Mannschaften im Kaiserhof.

Sonntag, 1. August. 10.30 Uhr: Festgottesdienst im Dom und in der St.-Hedwigs-Kathedrale. **11.30 Uhr:** Besuch des Ehrenmals, Unter den Linden. **12 Uhr:** Empfang J.O.K. und Ehrengäste im Alten Museum. **12.15 bis 13 Uhr:** Jugendfeier im Lustgarten. **13.30 Uhr:** Empfang beim Führer und Reichszanzler für das J.O.K. mit anschließendem Frühstück im Reichspräsidenten-Palais.

Sonntag, 2. August. 20 Uhr: Fest der Teilnehmer des Sternfluges im Haus der Flieger.

Montag, 3. August. 20 Uhr: Fest der Teilnehmer der Auto-Sternfahrt.

Dienstag, 4. August. 20 Uhr: Empfang ehemaliger Olympiasieger im Haus der Flieger.

Mittwoch, 5. August. 11 Uhr: Vortrag von Sven Hedin in der Akademie der Wissenschaften.

Donnerstag, 6. August. 21 Uhr: Offizieller Empfang der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung in der Staatsoper.

Montag, 10. August. J.O.K.-Fahrt nach Kiel. Mittagessen an Bord von Schiffen der Kriegsmarine, Abendessen und Abendfest der Stadt Kiel.

Freitag, 14. August. 12 Uhr: Dampferfahrt des J.O.K. nach Grünau. Mittagessen auf dem Dampfer.

Sonntag, 15. August. 13 Uhr: Mittagessen der Generalsekretäre auf den Stadionterrassen. **18 Uhr:** Sommerfest des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda in Schloß Babelsberg.

Sonntag, 16. August. 21 Uhr: Fest der Teilnehmer in der Deutschlandhalle.

Die Olympia-Flagge unterwegs

In einem feierlichen Akt wurde im Rathaus der Stadt Los Angeles das Olympische Banner, das während der Spiele über dem Reichsportfeld flattern wird, dem ältesten Mitglied des amerikanischen Olympischen Komitees, William McGarland übergeben, der die Fahne in Berlin überreichte wird. Der Bürgermeister von Los Angeles, Frank Cham, verabschiedete das Banner mit den besten Grüßen des amerikanischen Sports und ganz Amerikas an die Olympiastadt Berlin.

Die Durchführung der Sommerspiele

Fünf Männer beauftragt

Berlin, 10. Juli. Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Friedl, gibt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, und dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, folgendes bekannt:

Die Vorbereitungen Deutschlands für die Olympischen Sommerspiele, die in der Zeit vom 1. bis 16. August 1936 in Berlin und Kiel stattfinden, stehen vor ihrem Abschluß. Die getroffenen Maßnahmen bürgen für eine Durchführung der Spiele, die ihrer Bedeutung und dem Ansehen der Nation gerecht wird. Die Austragung der Wettkämpfe erfolgt nach bestimmten internationalen Regeln. Dies macht folgende Anordnungen erforderlich:

1. Die sportliche Durchführung der Spiele gemäß den olympischen Bestimmungen obliegt ausschließlich dem Präsidenten des Organisationskomitees der XI. Olympiade, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald.
2. Den Einsatz der deutschen Nationalmannschaft leitet ausschließlich der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichsportführer von Eschamern und Osten. Er hat auch den deutschen Sport bei allen Verpflichtungen repräsentativer Art zu vertreten, soweit solche Verpflichtungen nicht von der Reichsregierung unmittelbar wahrgenommen werden oder nach den olympischen Bestimmungen dem Organisationskomitee obliegen.
3. Die Zusammenfassung aller Maßnahmen auf dem Gebiete der Werbung, der Presse, des Rundfunks, des Films und der künstlerischen Darbietungen obliegt dem Staatssekretär des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Funkl.
4. Die Leitung aller staatlichen Maßnahmen, die von den zuständigen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden für den reibungslosen Verlauf der Spiele zu treffen sind, ist dem Staatssekretär des Reichs- und preussischen Ministeriums des Innern, Pfundtner, übertragen.
5. Soweit Parteiangelegenheiten durch die Spiele berührt werden, obliegt die Entscheidung dem stellvertretenden Gauleiter Staatsrat Görliker.

Freundschaftsakt für Argentinien

Nationalfeiertag unter den fünf olympischen Ringen

Die argentinische Olympiamannschaft erlebte an ihrem Nationalfeiertag durch die feierliche Hisung der argentinischen Flagge im Olympischen Dorf eine große Ueberraschung.

Vor dem Oval des Haupteinganges nahmen die 52 olympischen Kämpfer aus Argentinien Aufstellung. Der Ehrendienst des Olympischen Dorfes stellte eine Abordnung. Zahlreiche Bewohner des Olympischen Dorfes, Mitglieder der argentinischen Kolonie und der argentinische Botschafter sowie der Vorsitzende des Olympia-Komitees, Eggelsen Lewald, wohnten der feierlichen Flaggenhisung bei. Während die blau-weiß-blaue Flagge am Mast emporging, wurde die argentinische Nationalhymne von der Mannschaft gesungen und vom Musikkorps des Infanterie-Lehrbataillons Döberitz, der ständigen Kapelle des Olympischen Dorfes, gespielt.

Der Kommandant des Olympischen Dorfes, Oberst von und zu Giffa, überbrachte die Grüße des deutschen Volkes und insbesondere der deutschen Wehrmacht und sprach dann die Hoffnung aus, daß der diesjährige Nationalfeiertag unter den fünf olympischen Ringen eine bleibende gute Erinnerung für alle Beteiligten sein möge.

Oberstleutnant Belousoff, ein Mitglied der argentinischen Kämpfermannschaft, dankte dem Kommandanten für diese überaus herzliche Aufnahme und für die große Ueberraschung. Dieser Freundschaftsakt lasse die argentinischen Olympiakämpfer die weite Entfernung zu ihrem Vaterlande vergessen.

Amerika kommt vollzählig

Vor einigen Tagen wurde in den Vereinigten Staaten die Befürchtung ausgesprochen, daß die amerikanische Olympia-Mannschaft wegen unzureichender Finanzierung nicht vollzählig die Uebersahrt nach Deutschland antreten könne. Der Appell an die Öffentlichkeit hat diese Bedenken erfreulichweise in jeder Hinsicht zerstreut. Durch zahlreiche Spenden wurde innerhalb weniger Tage die fehlende Summe aufgebracht, so daß die Amerikaner also doch mit vollzähliger Mannschaft erscheinen können. Am 10. und 11. Juli finden in New York die letzten Aufschweißungskämpfe der amerikanischen Leichtathleten statt.

Die Adz-Stadt am Reichsportfeld

Während der Olympischen Spiele werden täglich 15 000 bis 20 000 Adz-Fahrer früh von 7 bis 9 Uhr in Berlin auf dem eigens dazu errichteten Adz-Bahnhof, der mit dem S-Bahnhof Heerstraße in Verbindung steht, eintreffen und in den Abendstunden wieder abfahren. Auf dem für den Besuch des Reichsportfeldes sehr günstig gelegenen Gelände zwischen Heerstraße und Ausstellungsgelände wird eine eigene Adz-Stadt errichtet, die eine 3000 Quadratmeter große Halle als Festraum und vier Holzhallen von je 800 Quadratmeter Fläche als Aufenthalts- und Speiseräume umfaßt. Die einzelnen Hallen sind

durch keine Zwischenräume miteinander verbunden, die Adz-Fahrer werden hier tagsüber verpflegt. Die Anlage wird bis zum 28. Juli beendet sein. Die Eröffnungsfeier ist auf den 1. August angesetzt. Die Reichspost wird hier zwei von ihren fahrbaren Postämtern einpflanzen und auch feste Schalter einbauen. Sie wird hier auch den mit der Olympischen Glocke versehenen Sonderstempel führen.

Argentinien ehrt die deutschen Gefallenen

Berlin, 10. Juli. Die 52 Mann starke argentinische Olympiamannschaft nahm den Nationalfeiertag ihres Heimatlandes zum Anlaß, der deutschen Gefallenen des Weltkrieges durch eine Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden zu gedenken. Die Ehrung erfolgte in Gegenwart des diplomatischen Vertreters Argentiniens, Dr. La Bougle. In Vertretung des Kommandanten von Berlin war der Kommandeur des Wachregiments und Kommandant des Olympischen Dorfes, Oberstleutnant von und zu Giffa, erschienen. Hunderte von Berlinern und viele Fremde, die gerade am Ehrenmal vorbeikamen, veräumelten es nicht, Zeuge dieser Gefallenenerehrung zu werden.

Der französische Olympia-Kredit bewilligt

Paris, 10. Juli. Die französische Kammer hat die von der Regierung eingebrachte Vorlage über die Eröffnung eines Einmillionenkredits für die Beteiligung der französischen Sportler an den Olympischen Spielen in Berlin mit 528 gegen 2 Stimmen angenommen. Die Kommunisten, die die französische Beteiligung im Verlauf der Aussprache abgelehnt hatten, enthielten sich der Stimme.

Politische Rundschau

Reichsminister Ruß über das Ideal des Menschenbildners. In Anwesenheit des Reichsministers für Erziehung und Unterricht, Ruß, verabschiedete die Reichs-akademie für Leibesübungen ihren ersten, aus 213 Studienassessoren und Referendaren aus allen Teilen des Reiches bestehenden Lehrgang. Reichsminister Ruß, der selbst 20 Jahre als Studienrat vor der Klasse stand, erwartete den Absolventen des ersten Lehrganges in padener Anschaulichkeit das Bild des idealen Erziehers, der mit der Jugend empfindet als Mensch und Führerpersönlichkeit, ihr Vorbild und unter Wahrung aller Autorität zugleich auch ihr Kamerad ist.

„Museum der nationalsozialistischen Erhebung.“ Von dem Gauleiter des Gauess Halle-Merseburg der NSDAP, Staatsrat Jordan, wurde ein eingetragener Verein gegründet, dem die Betreuung des in Halle seit August 1933 auf Initiative des Gauleiters geschaffenen Museums der nationalsozialistischen Erhebung obliegt. Das Museum der nationalsozialistischen Erhebung in Halle ist das erste seiner Art in Deutschland.



Aus aller Welt

Glückwunsch zum 103. Geburtstag. Der preussische Ministerpräsident hat der Witwe Elisabeth Langenberg, geb. Schürmann, in Oberhausen-Stertrade, Regierungsbezirk Düsseldorf, anlässlich ihres 103. Geburtstages am 9. Juli 1936 ein Glückwunschscheiben und ein Ehrenschreiben überreichen lassen.

Schließung der Pariser Autofabriken während der Urlaubszeit. Auf Grund der Vereinbarung über die Bezahlung des Urlaubs in der französischen Metallindustrie haben sämtliche in Paris um Umgebung gelegenen großen Automobilfabriken beschlossen, ihre Betriebe Anfang August auf 14 Tage zu schließen.

Krawall auf dem Warschauer Rennplatz. Auf dem Warschauer Rennplatz ist es zu schweren Ausschreitungen gekommen, da ein Teil des Publikums die Entscheidung in einem der Rennen für unrichtig hielt. Die aufgeregte Menge schlug in sämtlichen Kassenhäusern die Scheiben ein und steckte Barrieren und Bänke in Brand. Starke Polizeieinheiten mussten unter Benutzung der Gummiknüppel eingreifen.

Blutiger Raubakt eines entlassenen polnischen Beamten. In Warschau wurde der stellvertretende Generaldirektor der Sozialen Versicherungsanstalt, Gosiewski, von einem vor einigen Monaten entlassenen Beamten durch sechs Revolvergeschosse auf der Straße ermordet.

Massenfischvergiftungen in Jerusalem. Hundert Angehörige der ärmeren Bevölkerung von Jerusalem erkrankten nach dem Genuss von Fischen, die durch langen Transport in der Hitze verdorben waren. Einer der Erkrankten ist gestorben.

Zweimal Todesstrafe im Mainzer Mordprozess

Mainz, 10. Juli. In dem Mainzer Giftmordprozess wurde die Angeklagte Frieda Vogler des zweifachen Giftmordes und des zweifachen Mordversuchs für schuldig befunden und demgemäß zweimal zum Tode verurteilt. Für die beiden Mordversuche erhielt sie eine Gesamtschuldschuldhaftstrafe von 15 Jahren. Außerdem wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Fischertragödie an der spanischen Nordküste

Madrid, 10. Juli. An der cantabrischen Küste ist eine aus elf Dampfern bestehende Fischerflotte von einem schweren Sturm überrascht worden. Die Fischdampfer „Joven Republica“, „Santa Teresa“ und „Santa Maria“ gingen auf der Höhe von Santander mit ihren Besatzungen unter. Der erstgenannte Dampfer hatte eine elfköpfige Besatzung an Bord. Lediglich der Kapitän des Schiffes konnte gerettet werden. Man befürchtet, daß auch von den Matrosen der beiden anderen Dampfer niemand gerettet worden ist.

Ein nicht zu dieser Fischerflotte gehörender Dampfer geriet gleichfalls in diesen Sturm. Vier Leute der Besatzung wurden über Bord gespült und ertranken.

Ueberschwemmungskatastrophe in Japan

Tokio, 10. Juli. Als Folge von heftigen Unwettern und dadurch verursachten Ueberschwemmungen kamen im Bezirk Kagoshima auf der Insel Kjusiu drei Personen ums Leben. Vier Häuser stürzten ein, während 5280 Häuser überflutet wurden. Der Ernteschaden wird auf 6 Millionen Yen beziffert. Auch der Bezirk Kagasaki wurde von Unwettern heimgesucht. Hier wurde eine Person getötet und zwei verletzt. 500 Häuser wurden überflutet.

In Ausübung der Pflicht gefallen

Staatsbegräbnis für Gendarmeriemeister Buchmann. Oypeln, 10. Juli. Der in Ausübung seines Dienstes im Kampf mit den Eisenbahnräubern Gebrüder Schüller gefallene Gendarmeriemeister Buchmann ist feierlich auf Staatskosten beigesetzt worden. Im Auftrage des Chefs

der Ordnungspolizei, General Daluge, legte Generalmajor der Gendarmerie von Kampf am Grabe des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Beamten einen Kranz nieder. Eine Gendarmerieformation erwies dem auf dem Felde der Pflicht gefallenen Kameraden die letzte Ehre. General Daluge hatte in einem Schreiben der Witwe und den Kindern des Verstorbenen seine herzliche Anteilnahme ausgesprochen.

Gendarmeriemeister Buchmann war bekanntlich am 1. Juli zusammen mit zwei Forstbeamten in ein Feuergefecht mit zwei Verbrechern, den berüchtigten Brüdern Schüller, verwickelt worden und hatte dabei schwere Verletzungen erlitten, denen er in der Nacht zum 6. Juli erlag.

Feuerlöschpolizei in neuer Uniform

Berlin, 10. Juli. Dem Chef der Ordnungspolizei, General Daluge, wurden durch Oberbranddirektor Wagner die abgeänderten Uniformen der Feuerlöschpolizei vorgestellt. Die Uniform besteht aus dunkelblauem Grundtuch, wie es bisher seit 1870 von der Berufsfeuerwehr getragen wurde. Zu der Rockbluse aus dunkelblauem Tuch wird eine schwarze Tuchhose getragen. Die Uniform der Feuerlöschpolizei lehnt sich stark an die Uniform der Vollzugspolizei an, was in der Ausführung der Kragnenpiegel und der Rangabzeichen besonders zum Ausdruck kommt. Als Mütze wird eine Schirmmütze aus blauem Stoff wie bisher bei der kommunalen Vollzugspolizei getragen. Auch der Feuerwehrhelm aus Ganzmetall, aluminiumfarben, trägt das Nationale der Polizei.

Gefährliche Sonnenbäder

Der Mensch ist geneigt, die Sonne lediglich als seinen Freund zu betrachten. Er muß aber auch wissen, daß eine zu enge Freundschaft mit der Sonne sehr leicht zu Schädigungen seiner Gesundheit führen kann. Denn, wie etwa ein Teelöffel voll von einem Heilmittel anders wirkt als ein ganzes Glas davon, so ist es mit den wirksamen Strahlen der Sonne auch. In der Hand des Wissenden sind sie ein Mittel, Gesundheit zu erhalten, Frohsinn zu wecken, Gesundheit wieder zu erlangen und Krankheiten zu beseitigen, während der Unwissende mit der Sonne das größte Unheil anrichten kann.

Dem Einfluß der Sonne am meisten ist unsere Haut ausgesetzt. Fast alle Menschen wissen, wie unangenehm es ist, wenn die Haut nach einem zu ausgiebigen Sonnenbade stark gerötet ist und Schmerzen verursacht. Hier tritt dann eine Schutz- und Abwehrmaßnahme unseres Körpers ein, indem durch das Blut ein besonderer Farbstoff an diese besonnten Stellen herangebracht wird, und es entsteht die Sonnenbräune. Wenn diese Erscheinung eintritt, so besteht kein Anlaß zu einer Beunruhigung. Diese Erscheinung kann aber nur eintreten, wenn dem Körper des Menschen, der zumeist nicht im Freien arbeitet, in seinen ersten Urlaubstagen nicht gleich ein stundenlanges Sonnenbad zugemutet wird. Denn gegen eine so starke Sonnenbestrahlung besitzt der Körper nicht die nötigen Abwehrmaßnahmen, und es entsteht dann der unangenehme, sehr schmerzhaft Sonnenbrand, der schon manchem Menschen, der frühlich und heiter seinen Urlaub verleben wollte, die freien Tage zu regelrechten Krankheitstagen machte. Der Nutzen, den hier die Sonne bringen sollte, ist in das Gegenteil verwandelt worden. All das ist aber auch nicht notwendig, wenn man es richtig anfaßt. Zunächst sollte man reine Sonnenbäder, d. h. Stilliegen in der Sonne, überhaupt vermeiden und statt dessen das Luftbad wählen, d. h. sich in Luft, Wasser und Sonne zu bewegen, wie wir es etwa beim Sport tun. Auf diese Weise brennt die Sonne nicht anhaltend auf eine Stelle des Körpers. Nach dem Luftbad soll man die Haut leicht einreiben oder mit einem Hautöl behandeln, wozu man aber keine salzhaltigen und keine mineralischen Fette nehmen darf. Auf keinen Fall dürfen aber bei einem richtigen Sonnenbrand Wasser oder Essigsäure Tonerde zum Kühlen verwendet werden, auch das Waschen muß an diesen Stellen unterbleiben, erst recht natürlich die Anwendung von Seife; reichlich Puder, Fett oder Öl sind hier angebracht. Etwa entstehende Hautblasen dürfen auf keinen Fall geöffnet werden, zweckmäßig ist hier ein leichter Verband.

Besonders stark ist die Gefahr des Sonnenbrandes beim Wassersport, Rudern und Baddeln; hier werden die Sonnenstrahlen von der Wasseroberfläche gleich einem Spiegel zurück-

geworfen, der Körper wird also von zwei Seiten angegriffen. Bei sehr starker Sonnenwirkung auf den Kopf kann es zum Sonnenstich kommen; er entsteht durch eine unmittelbare Einwirkung der Sonnenstrahlen auf das Gehirn. Der Erkrankte ist sofort in den Schatten zu bringen, die Kleidung ist zu öffnen, damit die Atmung nicht beengt wird, kühle Umschläge auf den Kopf sind angebracht. Im Gegensatz dazu entsteht der Hitzschlag aus einer inneren Ueberhitzung des Körpers; er entsteht nicht durch die Sonne, er kann auch in überfüllten Räumen auftreten.

Wir sehen, wie vielfältig die Sonne wirken kann, sie ist aufbauend und zerstörend. Ohne sie befallen den Menschen schwere Krankheiten, wird alles Leben fast unmöglich — richtig verwendet trägt sie wesentlich zur Erhaltung und Förderung des Lebens bei, bei richtiger Verwendung kann ihr Einfluß zur Heilung von Krankheiten beitragen, in zu hohem Maß angewendet ruft sie nicht nur Krankheiten hervor, sondern kann sie sogar den Tod bringen.

Maßnahmen gegen unbeaufsichtigte Katzen

Immer wieder gehen beim Reichs-Tierschutzbund Beschwerden über das Verhalten von Volksgenossen ein, die ihre Befugnisse zur Abwehr von Katzen überschreiten und hierdurch zu vielfacher Quälerei Anlaß geben. Deshalb wird hinsichtlich der Maßnahmen, die gegen unbeaufsichtigte Katzen ergriffen werden dürfen, folgendes bekanntgegeben:

Fremde, unbeaufsichtigte Katzen, die in der Zeit der Vogelbrut (15. März bis 15. August) in Gärten, Obstgärten, Friedhöfen, Parks und ähnlichen Anlagen betreten werden, dürfen von dem Grundstückseigentümer, dem Nutzungsberechtigten oder deren Beauftragten zwar gefangen und in Verwahrung genommen werden, doch muß der Fang ohne jede Quälerei und ohne Schädigung der Tiere geschehen. Auch bei der Verwahrung sind die Katzen pfleglich zu behandeln. Es ist also nach wie vor verboten, eine Katze, auch wenn sie ein fremdes Grundstück betreten hat, zu verletzen und zu mißhandeln oder gar zu töten. Die Benutzung quälereihafter Fangvorrichtungen, insbesondere des Tellereisens, ist heute verboten, ebenso das Anlocken von Katzen durch Köder. Der Fang einer Katze ist der zuständigen Ortspolizeibehörde und, wenn der Eigentümer oder Halter der Katze bekannt ist, auch diesem binnen 24 Stunden anzuzeigen. Holt der Eigentümer oder der Halter die Katze nicht innerhalb weiterer drei Tage gegen Zahlung eines Aufbewahrungsgeldes von einer Reichsmark für jeden angefangenen Tag ab, so ist die gefangene Katze an die Ortspolizeibehörde abzuliefern.

Es wird erneut auf die gesetzlichen Vorschriften zum Schutze der Tiere (Reichs-Tierschutzgesetz) aufmerksam gemacht und auf die strengen Strafen (Gefängnis bis zu zwei Jahren und Geldstrafe bis zu 10.000 RM) hingewiesen, die bei Zuwiderhandlungen verhängt werden können.

Sport

Die deutsche Davispolalmannschaft in Agram. In Agram beginnt heute das Davispolaltreffen Deutschland gegen Jugoslawien. Die deutsche Tennismanntschaft geht sehr zuversichtlich in die Europaspieldrunde, da Gottfried von Cramm seine in Wimbledon erlittene Verletzung überstanden hat und sich wieder bei vollen Kräften fühlt. Er wird zusammen mit Henkel die Einzelspiele bestreiten, während über die Zusammenfassung des deutschen Doppels noch keine Entscheidung gefallen ist. Am heutigen Freitag spielt von Cramm gegen Palada, anschließend Henkel gegen Bunce. Am Sonnabend findet das Doppel statt. Am Sonntag bestreitet zunächst Henkel sein Spiel gegen Palada und anschließend der deutsche Meister von Cramm sein Spiel gegen Kufusovic. Etwa 8000 Zuschauer werden dem sportlichen Ereignis beiwohnen. Der Sieger dieses Treffens hat in der nächsten Woche in Wimbledon gegen Australien anzutreten.

Ehrungen deutscher Flieger durch das Ausland. Der Aero-Klub von Deutschland hat in den letzten Monaten wiederholt deutsche Flieger zu ausländischen Flugveranstaltungen entsandt. Besonderen Anklang fanden dabei überall die Vorfürungen der deutschen Segelflieger. Rummehr wurde vom rumänischen Aero-Klub der deutsche Kunstflieger Willi Stöhr für seine Leistungen auf einem kürzlich in Bukarest veranstalteten Flugtage ausgezeichnet. Mit diesem Diplom ernannte der rumänische Staatssekretär für Luftfahrt den deutschen Flieger Stöhr zum Ehrenpiloten von Rumänien.

Brautfahrt um Lena

Roman von Franz Xaver Dappus

Uebers.-Rechtschreib.: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

„Somit wäre also der Anfang gemacht, dachte sie erregt, während sie bei einem der Fenster stand. Wie oft hatte sie schon die Absicht gehabt, mit dem alten Gerümpel Ordnung zu schaffen, doch jedesmal war ihr leid um die Zeit gewesen. Freilich, auch eine gewisse Scheu hatte dabei mitgespielt, daselbe beklemmende Gefühl wie heute, das längst verklungene Erinnerungen rief, wenn sie in Schränken und Schubfächern kramte. Zahllose Erinnerungen ihrer Kindheit wurden lebendig, die Abende mit den Eltern um den runden Tisch, Walter nebenan, mit einer Schularbeit beschäftigt, die Gespräche über den Dienst in der Kaserne, die Art, wie der Vater dabei rauchte, langsam, in bedächtigen Zügen, das immer gleiche Lächeln der Mutter dazu, ihre Stimme, wenn sie etwas sagte, ihre regsamen Hände, die nie ausruhen wollten — ach, wo lag das jetzt alles, wieviel hatte sich inzwischen ereignet. Aber wozu denken und grübeln, die Jahre kamen und gingen, unaufhaltsam drängte sich das Leben vorwärts, nichts in der Welt hatte ewigen Bestand. Und gar die Liebe, von der man soviel Aufhebens machte, auf Schritt und Tritt merkte man ja, was mit der Zeit aus ihr wurde. In jeder Ehe welkte sie hin, langsamer hier, rascher dort, doch immer war es das gleiche Ende. Und nur wenn Hindernisse sich türmten, wuchs sie ins Riesengroße, ja, das war der Dinge Lauf, das wußte man längst. Und trotzdem und dennoch —

Auffeufzend wandte sich Lena wieder dem Zimmer zu. Sie trat an den offenen Schrank heran, entnahm ihm Kleider, Jumper, Röcke, schichtete sie auf das Sofa und blickte ernst darauf nieder. Auch das mußte fort, daran war nicht zu rütteln. Noch im Laufe der Woche wollte ja Thompson kommen, da war es hoch an der Zeit gewesen,

daß sie das Wichtigste bestellt hatte: ein großes, ein kleines Abendkleid, so schön und kostbar, wie es sich für ihre neue Rolle geziemte, das Komplet aus dem Schaufenster von leghin, ein graues Strahlenkostüm und den Pelzmantel, auf den Craig hartnäckig bestanden hatte, trotz des hohen Preises. Und das alles wurde schon morgen geliefert, so hieß es also, Raum dafür zu schaffen, damit jedes Stück seinen Bügel und seinen Platz fände.

Während Lena wieder dem Schrank zugekehrt war, erschien die Aufwartefrau in der Tür. „Der Chauffeur ist hier, Fräulein Gerhardt. Er fragt, ob Sie Befehle für ihn haben.“

„Nein, ich lasse danken.“
„Und das soll ich übergeben.“
Lena griff nach dem Brief, der das Zimmerzeichen des Hotels trug, in dem Thompson gewohnt hatte, und erblickte jäh. Aber dann erkannte sie die Handschrift Craigs, und wie befreit von naher Gefahr atmete sie auf. „Es ist gut, Frau Henke.“

Erst als sie wieder allein war, riß Lena den Umschlag auf. Er enthielt eine Karte für das Klavierkonzert, das ein bekannter Pianist morgen in der Philharmonie gab, dazu wenige Zeilen mit der lebenswürdigen Bitte, von dem Bilette nach Möglichkeit Gebrauch zu machen.

„hm, überlegte Lena, wie war Craig auf diese Idee gekommen? Doch wenig später fiel ihr ein, daß sie einmal erwähnt hatte, wie sehr sie den berühmten Künstler schätzte, obgleich sie seine Kunst nur von Schallplatten kannte. Daran also hatte er sich erinnert, nun ja, sehr aufmerksam war das von ihm.“

Ob sie aber gehen sollte?
Nicht daran zu denken war das erste, was Lena sich sagte. Doch je länger sie der Frage nachsann, desto deutlicher spürte sie, wie ihr Widerstand hinschmolz. Entsetzlich war ja noch immer jeder Abend, den sie in der Stille ihrer Wohnung verbrachte, tausendmal ärger als am Tage bohrten die Gedanken, gleich lebendig wie früher gewann alles Gestalt, was an Hans und an ihre Liebe gemahnte.

Warum also nicht zugreifen, um der Qual dieser Stunden zu entrinnen? Und wozu die Bedenken überhaupt, da es sich doch um ein Konzert handelte? Mussik war ja Kunst im reinsten und höchsten Sinne, sie trug über alles Irdische empor und versöhnte mit dem Schicksal auch dort, wo es hart und unbarmherzig schien. Warum also nicht?

Trotzdem dauerte es lange, bis Lena mit sich im reinen war, und erst tags darauf stand ihr Entschluß fest. Neues Kopferbrechen bereitete ihr freilich die Frage, ob sie eins der Kleider wählen sollte, die der Modedesigner pünktlich geliefert hatte, aber auch dazu überredete sie sich schließlich. Einmal mußte damit ja doch begonnen werden, lieber also heute als morgen.

Und so geschah es, daß Lena abends in der Philharmonie saß, sehr ernst und erwartungsvoll in der zweiten Reihe, eben deshalb aber noch mehr bewundert von den vielen Augen, denen sie schon beim Kommen aufgefallen war.

Dann teilte sich der Vorhang.
Gleich nach den ersten Akkorden, die der große Beethovenpieler anklang, war Lena zumute, als würde es weiter und freier um sie. Die Lider zur Hälfte geschlossen und das zarte Kinn hochgereckt, so nahm sie die Sonate „Appassionata“ auf, jetzt schon eins mit der rauschenden Tonfülle, die aus dem Flügel strömte, steigend und fallend mit ihr durch Höhen und Tiefen. Und so erlebte sie „Die Wut über den verlorenen Groschen“, so schwang jeder heimliche Nerv mit, foost ein brauender Finalsatz erklang, und so trank sie die schmerzliche Klage des G-Dur-Konzertes, das zwischen Klavier und Orchester schwoll und verebte. Es war ein gespanntes, andächtiges Lauschen, selbst über kleine und große Paufen hinweg, ganz noch an die Welt des Meisters verloren, bis der letzte Beifall verstummte und der Saal sich zu leeren begann.

Sich selbst und ihrer Umgebung entrückt, stand Lena eine Weile im Wandelgang, ehe sie langsam der Garderobe zuschritt.



Dresdner Brief

Besuch beim Bühnenbildner

Eine weite Halle tut sich auf, als ich in das Reich des Bühnenbildners trete, von deren geschwungener Decke herab helles Tageslicht flutet. Zunächst sehe ich nichts als Kulkissen, an den Wänden, auf dem Fußboden und sogar auf einer eisernen Galerie. Im Räume sind Menschen, die mit riesigen Straßenbesen den Fußboden zu streichen scheinen, dann aber bemerke ich den Bühnenbildner mitten unter ihnen, der mit kritischem Auge ihre Arbeit verfolgt und dauernd Anweisungen gibt. Es sind Kulkissen, die von seinen Hilfskräften bemalt werden.

Wenige Minuten später sitzen wir zwischen dicken Mappen mit Entwürfen, Skizzenblöcken und Modellen in seinem Atelier neben dem Zeichensaal.

„Was ist Ihre erste Arbeit, wenn Sie an ein neues Bühnenwerk herangehen?“

„Die erste Arbeit“, sagt der Meister, „besteht in einer geistigen und seelischen Auseinandersetzung mit dem Stoff. Grundsätzlich lese ich auch mir bekannte Werke erst noch einmal, und dann beginnt langsam in mir kein innerstes Wesen sich zu greifbarer Form zu fügen. Dann kommt die erste Besprechung mit dem Intendanten, in der die große Linie und — leider auch — die Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel festgelegt wird.“

Gleich darauf folgt die erste Beratung mit dem Regisseur, in der die beiden Auffassungen, die des Regisseurs und die des Bühnenbildners, besprochen, geklärt und auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden.“

Der Bühnenbildner öffnet seinen Skizzenblock: „Hier sehen Sie die Rohskizze, wie sie stets gleich im Gespräch mit dem Regisseur entsteht. Es ist der erste Entwurf, der in raschen Zügen dem Regisseur meine Auffassung zeigen muß und zugleich einen kleinen Grundriß enthält. Denn es genügt nicht, daß unsere Auffassungen übereinstimmen; wir müssen gleich bei der ersten Festlegung des Bühnenbildes auch die Vorgänge auf der Bühne beachten. Sonderwünsche des Spielleiters, die Ausritte und Abgänge der Darsteller betreffen, müssen schon hier berücksichtigt werden, sollen nachträglich zeitraubende Änderungen vermieden werden. So müssen z. B. schon Türen und Fenster in der Rohskizze festgelegt werden. Aber auch die rein praktische Seite darf nicht übersehen werden: die Schnelligkeit der Umbauten gestattet keine allzu großen Aufbauten. Das Publikum liebt keine langen Pausen.“

„Nachdem der Intendant seine Zustimmung zu diesen ersten Skizzen erteilt hat“, fährt er fort, „beginnt meine eigentliche Arbeit: die farbigen Entwürfe, die sich schon ganz in Farbe, Linien und Raumverteilung der Bühne anpassen müssen.“

„Machen sich dabei auch historische und kulturgeschichtliche Studien erforderlich?“ werfe ich ein.

„Das ist sehr häufig der Fall.“

Von einem Schrank herab nimmt der Bühnenbildner eine kleine Puppenstube. So will mir's scheinen. In Wirklichkeit ist es eine Miniaturbühne, die ein Bühnenbild darstellt: Kulkissen aus Papier, Bäume aus Pastellina, Stämme aus Holz.

„Das ist die nächste Arbeit“, sagte er, „die dann draußen im Malersaal nach den fertigen farbigen Entwürfen angefertigt wird. In winzigerer Verkleinerung haben sie haarscharf das Bühnenbild unserer Aufführung. Das Modell wird nochmals dem Intendanten und dem Regisseur vorgelegt. Ist es genehmigt, dann ist die Arbeit im Atelier beendet und die praktische Arbeit im Malersaal beginnt.“

Dort werden nach dem Modell die Umrisse auf die Leinwand aufgezeichnet, und dann werden die Flächen mit Leinwand bemalt. Mehr als zwei Meter Länge haben die Stücke der Pinself, und der Fußboden stellt die Staffelei dar. Nachdem die Leinwand bemalt ist, wird sie zur zarteren Abtönung bestrahlt.“

Erstaunlich ist, wie man mit so derben Mitteln so herrliche Bühnenbilder zu schaffen vermag. „Das bringt“, so sagt mir der Bühnenbildner beim Abschied, „die jahrelange Technik — auch das lernt sich mit den Jahren.“ F. L. Göderitz.

Kunst und Wissen

Reichsfestspiele Heidelberg 1936. Zum dritten Male seit der Machtübernahme rüstet Heidelberg zu den Reichsfestspielen. Seit Wochen sind die Proben im Schlosshof in vollem Gange, um den Aufführungen den Rahmen zu sichern, der den Reichsfestspielen und ihren Verpflichtungen entspricht. Die erste Aufführung ist „Agnes Bernauer“ am 12. Juli. Die zweite Aufführung ist „Komödie der

Brautfahrt um Lena

Roman von Franz Xaver Kappus

Verleger: Rechtsbuch: Drei Quellen-Verlag, Königstraße (Bez. Dresden)

Da hörte sie eine Stimme, die ihren Namen rief. Verwundert drehte sie den Kopf herum.

„Ja, erkennen Sie mich denn nicht?“

„Oh, doch, natürlich — Fräulein Rühlmann.“

„Nun, ich denke wohl“, klang es spitz zurück. Es war das ältliche Mädchen aus dem Reisebüro, das tagsüber an der Kasse saß, blaß, edig, armelig herausgeputzt.

Lena reichte ihr die Hand. „Guten Abend. Und verzeihen Sie, aber dieser Genuß soeben, erst mußte ich wieder zu mir kommen.“

„Ja, ein großer Künstler, auch mich hat er mächtig gepackt.“ Von oben bis unten musterte die Rühlmann ihre einstige Kollegin. „Wunderbar sehen Sie aus, Fräulein Gerhards, wirklich tipp-top, gar nichts zu sagen. Doch lassen Sie sich nicht aufhalten, gewiß haben Sie noch etwas vor.“

„Ach nein, ich fahre direkt nach Hause.“

„Böhen Sie noch immer in der Landhausstraße?“

„Ja, immer noch.“

„Da haben wir ungefähr den gleichen Weg. Wenn Sie also erlauben, vielleicht warte ich draußen auf Sie.“

„Schön, ich komme gleich nach.“

Später, als man schon in der Untergrundbahn saß, berichtete die Rühlmann beiläufig, was es im Büro Neues gab. „An Ihrer Stelle ist jetzt eine Dame da, die zwei Jahre in England gearbeitet hat. Und trotzdem, glauben Sie mir, kein Vergleich mit Ihnen, auch unsere Herren finden das. Im übrigen, seien Sie dennoch froh, daß Sie draußen sind, für die Dauer war es ja doch nichts für Sie.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Lena stockend, plötzlich alles Blut in den Wangen.

zrungen“, deren Fingerring so vorbereitet worden ist, daß sie auch bei unglücklicher Witterung im Bandhausaal stattfinden kann. Im „Gäß von Verlichingen“ imponiert auch in den Proben die Persönlichkeit Georges, der in seiner Person den Spielleiter und den Titeldarsteller vereinigt. Die Gesamtleitung liegt in den Händen des Intendanten Ingolf Kunze, der in den beiden letzten Jahren die Führung der Südamerika-Spielreise deutscher Künstler erfolgreich geleitet hat.

Kirchen-Nachrichten

Lichtenberg

5. Sonntag nach Trinit., den 12. Juli: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. 9.45 Uhr Kindergottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsnitz

(Sächs. Gemeinschaftsverband — Königsbrücker Str. 13)

Mittwoch abend 8 Uhr: Evangelisation. Redner: Prediger Bergold, Kamenz.

Handelsteil

Berlin, 9. Juli.

Starke Entlastung der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Juli 1936 ist bereits in der ersten Monatswoche ein erheblicher Teil der am Ende des Vormonats zusätzlich in Anspruch genommenen Reichsbankkredite wieder zurückgezahlt worden. Die Anlage der Bank in Wechseln, Schecks, Lombards und Wertpapieren, die in der Ultimowochte um den außergewöhnlich hohen Betrag von 805,3 Millionen RM. zugenommen hatte, hat sich in der ersten Woche des Juli bereits wieder um 374,9 Millionen auf 500,6 Millionen RM. verringert. Der Gesamtumlauf an Zahlungsmitteln stellt sich am Ende der ersten Juliwoche auf 6150 Millionen RM. gegen 6349 Millionen RM. in der Vorwoche. Die Gold- und Devisenbestände haben um 51 000 RM. auf rund 76,8 Millionen RM. zugenommen.

Ueberwiegend schwächer

Der Berliner Aktienmarkt eröffnete in nicht ganz einheitlicher Haltung und zeigte im weiteren Verlauf bei zunehmender Abgabeneigung eine zumeist schwächere Tendenz. Montanwerte waren im Gegensatz zur Allgemeintendenz befestigt. Braunkohlen- und Kalkattien laaen schwächer. Erdöl büßte 1,50, Eintracht 2 und Kali Chemie 1 Prozent ein. Nicht einheitlich war die Haltung am Markt der chemischen Papiere. IG Farben und Kollwerke notierten 1 bzw. 1,25 Prozent niedriger, während Goldschmidt und Nüttings leicht erhöht waren. Elektrowerte wiesen abgesehen von Siemens u. Halske (minus 1,50 Prozent) Zu- und Abschläge unter 1 Prozent auf.

Am Rentenmarkt traten bei kleinen Umsätzen nur unwesentliche Kursveränderungen ein.

Am Geldmarkt stellte sich der Satz für Blankogeld weiter auf 3 bis 3,25 Prozent.

Der Devisenmarkt zeigte international wenig Veränderungen gegenüber dem Vortage.

Am Getreidemarkt war die Lage auf den einzelnen Marktgebieten etwa die gleiche wie bisher. Die Notierungen änderten sich nur für Kartoffelflocken: 19,30 ab Station und 20,30 bei Berlin.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,91 (Geld) 41,99 (Brief), dan. Krone 55,54 55,66, engl. Pfund 12,44 12,47, franz. Franken 16,435 16,475, holl. Gulden 168,86 169,22, ital. Lira 19,53 19,57, norw. Krone 62,52 62,64, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,14 64,26, schweiz. Franken 81,17 81,33, span. Pesta 34,03 34,09, tschech. Krone 10,30 10,32, amerikan. Dollar 2,480 2,484.

Kreisfestsetzung für Hühner Eier durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft. Preise in Pf. je Stück für waggomweisen Bezug, frachtfrei Empfangstation, verzollt und verfeuert, einschl. Unterschiedsbetrag, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Vandersicherung. a) Inlands-eier: G 1 (vollfrisch): Sonderklasse (65 Gr. und darüber) 9,25, A (60-65 Gr.) große 8,75, B (55-60 Gr.) mittelgroße 8,25, C (50-55 Gr.) normale 7,75, D (45-50 Gr.) kleine 7,25; G 2 (frische) Sonderklasse 9, A 8,50, B 8, C 7,50, D 7. b) Auslands-eier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Irländer: Sonderklasse 8,75, A 8,25, B 7,75, C 7,25, D 6,75; Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Polen, Türken, Rumänen, Albanier, Argentinier: Sonderklasse 8,50, A 8, B 7,50, C 7, D 6,50, Bulgaren original (54-55 Gr.) 7,25.

Baumwolle — Neuyork	9. Juli	8. Juli
Loko Neuyork	13,28	13,23
Juli 1936	—	13,13
August 1936	13,13	13,08
September 1936	12,58	12,60
Oktober	—	12,58
November 1936	—	12,46
Dezember	—	12,45
Januar 1937	—	12,45
Februar 1937	12,50	12,44
März 1937	—	12,43
April 1937	—	12,43
Mai 1937	—	12,44
Zufuhr in atl. Häfen	—	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	—	1 000
Export nach England	—	4 000
Export n. d. übr. Kontinenten	4 000	—

Besondere Anregungen lagen zwar nicht vor, trotzdem setzte sich eine Erholung durch. Bei lebhafter Nachfrage des Handels in der Zulifficht sowie Deckungen und Käufe für New Orleanser Rechnungen wurden neue Höchstpreise erreicht. Am Lokomarkt herrschte bei geringem Angebot lebhaft Kaufsluft.

Ramenzer Wochenmarkt

vom 9. Juli

Am gestrigen Wochenmarkt wurde gezahlt pro Zentner: Weizen-Preisgebiet W. VII, eff. Gew. 77 kg 10,35 Mk., Roggen, Preisgebiet R. XII, eff. Gew. 72 kg 8,80 Mk., Ruttergerste, Preisgebiet G. VII, 8,85 Mk., Industrie- und Braugerste — Mk., Gerste — Mk., Hafer, Preisgebiet H. VII 8,30 Mk., Senf, alter Ernte 4,00—4,50 Mk., neuer Ernte 1,80—2,00 Mk., Stroh (Flegel) ohne Angebot, Futter und Streu 1,50—1,75 Mk., Weizenmehl Type 790 (Inland) 18,85 Mk., Type 450 (Auszug) 21,00 Mk., (sachweise an Verbraucher), Roggenmehl (frei Bäckerhaus) Type 997 12,30 Mk., Type 815 12,50 Mk., Weizenkleie (Bezirksmühlenteile) 6,50 Mk., Handelskleie (sächsisch) 6,75—7,00 Mk., Roggenkleie (Bezirksmühlenteile) 6,00 Mk., (Handelskleie) 6,80 Mk., außer-sächsisch zusätzlich entsprechenden Frachtaufschlag. Landbutter 1/4 kg bis 76 Pfg., ungekennzeichnete Landeier Höchstpreis 8 Pfg. das Stück.

Ferkel 13,00—23,00 Mk., Läufer — Mk., Gänse 5,00 bis 6,00 Mk. Für ausgefuchte Ware Preise über Notiz.

Weiter kosteten auf dem Wochenmarkt u. a. Weißkraut 10, Weißkraut 12, Spinat 15, Kohlrabi 6, Zwiebeln 13, grüne Bohnen: hiesige 35, ausländische 25, Schoten 20, Gurken 15 und 22, Stachelbeeren 20, Johannisbeeren 20, Kirchen 20—25, Pfirsiche 45, Aprikosen 35, Tomaten 25 Pfg. das halbe Kilo, Salat 5, Kohlrabi 5—7 Pfg. das Stück, Radieschen 5, weiße Rettiche 6 Pfg. das Bündel.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Sonnabend, 11. Juli.

6.10: Fröhliche Morgenmusik. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Die Wissenschaft meldet. — 12.00: Musik am Mittag. Das Landes-Sinfonie-Orchester Saarpfalz. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.10: Allerlei musikalische Kurzweil mit Kamons. — 15.30: Wirtschaftswochenplan. — 15.45: Eigen Heim — Eigen Land. — 16.00: Schallplatten. — 18.00: Neue Volkstänze und neue Volkslieder. — 18.45: Sportwochenplan. — 19.00: Georg Kettelmann spielt. — 19.45: Was sagt Ihr dazu? — 20.10: Zu guter Letzt. Unser lunterbunter Wochen-terminus. — 23.00 bis 0.55: Wir bitten zum Tanz! Georg Kettelmann spielt.

Reichsjender Leipzig: Sonnabend, 11. Juli

9.35 Für die Hausfrau: Billig, aber gut — der Küchenzeitel der Woche; 12.00 Aus Karlsruhe: Buntes Wochenende; 14.15 Musik nach Tisch; 15.00 Sport und Spiel; 15.20 Kinderstunde im Leipziger Zoo; 16.00 Froher Funke für alt und jung; 18.00 Gegenwartslexikon: Schadenverhütung, Blüßgefährdung, Lipoid; 18.15 Erste Griffe aus der Sommerfrische; 19.00 Das Lied des Sommers; 19.45 Volkssender-Mitteilungen; 20.00 Nachrichten; 20.10 Aus Halle: Frohes Wort am Feierabend; 22.00 Nachrichten; 22.30 Zum fröhlichen Wochenende.

Wassermärme

vom 3. Juli

Städtbad Pulsnitz:	23	—	24	—	25	Grad
Freibad Dhorn:	23	—	24	—	24	Grad

„Gott ja, ganz andere Dinge haben Sie jetzt im Kopf.“

Nur kurze Zeit fuhren die beiden noch zusammen, rasch und geläufig empfahl sich Lena dann.

Fest drückte die Rühlmann ihre Rechte. „Alles erdenklich Gute, liebes Kind.“ Und mit einem Lächeln, das wohlwollend und bitter zugleich war, winkte sie ihr noch auf dem Bahnsteig nach. „Benedenswerter Glückspilz, Sie!“

Als Lena daheim aufgeschlossen hatte, bemerkte sie auf dem Fußboden ein Telegramm, das durch den Schliß der Tür gefallen war. Schnell bückte sie sich, löste das Adressiegel und las:

„ankomme donnesrtag eins mittag hamburg stop sehnfüchtig thompson.“

Acht und zwanzigstes Kapitel

Von oben bis unten mit rotem Staub bedeckt, trat Hans aus dem Tor der Ziegelebrennerei. Also eine Million Badkneie sichergestellt, überlegte er, während er seinen Anzug abklopfte, alles gut ausgebrannt und fast ohne Brüche, damit ließ sich schon allerhand beginnen.

Im Weitergehen spikete Hans die Lippen und piff sich eins.

Da kam eine Reiterin über die Wiese geprescht. Vor dem Straßengraben stützte ihr Pferd selbundenlang, aber rücksichtslos warf sie es hinüber. Sofort parierte sie dann, gab alle Zügel frei, streckte sich im Herrenstil und schaute rechts und links.

Donnerwetter, das war ja —

Dicht vor Hans brachte die Florescu den schweißnassen Goldfuchs zum Stehen. „Nun“, lachte sie unter dem steifen Hut, „möchten Sie mir nicht wenigstens guten Tag sagen?“

Nun erst grüßte Hans. „Verzeihung, Madame, ich war dermaßen in Gedanken, und überhaupt, wie ich jetzt aussehe —“

(Fortsetzung folgt.)

Wochenend-Panoptikum



Blitz aus heiterm Himmel

Um vom Negus abzulenken,
Mühten sie an „Danzig“ denken,
Einen „Fall“ zu konstruieren,
Doch sie taten sich blamieren,
Wenig hört man von Applaus,
Denn der Schuß ging hint heraus.

Ja, in Genf, da fuhr zur Erde
Ein Blitzstrahl in die Hammelherde,
Dah die Schunds- und die Neidhammeln
Kaum vor Schreck mehr konnten stammeln;
Denn der Wahrheit klare Worte
Sind ganz fremd an diesem Orte.

Wer gewöhnlich Phrasen drischt,
Meist die Wahrheit ganz verwischt,
Umso größer das Entsetzen,
Geht ein Lügennetz in Fetzen,
Aber uns stimmt froh und heiter
Der verkehrte Blitzableiter.

Zwei Geschichten von Graf Bobby

Graf Bobby kann die Zahl Hundert nicht aussprechen.
Der Sprachlehrer rät:
„Sprechen Sie ganz langsam das Wort Hundert. Viel-
leicht erst einmal die Hälfte.“
Sagt Graf Bobby: „Fünfszig.“

Graf Bobby geht zum Tennisturnier.
„Wie steht denn das Spiel?“
„Zwei zu zwei.“
Fragt Bobby:
„Für wen?“

Aus der Schule

„Fritz, kannst du mir sagen, wie man die Schlangen
unterscheidet?“
„Ja! Wenn sie gut sehen, nennt man sie Seeschlangen,
wenn sie schlecht sehen, Brillenschlangen, und wenn sie gar
nichts sehen, Blindschlangen!“

Dann allerdings

Der Kapitän überzeugt sich des öfteren von der kör-
perlichen Sauberkeit seiner Mannschaft. „Wo ist deine
Zahnbürste, Karsten?“ herrscht er einen Matrosen an.
„Hier, Herr Kapitän,“ sagt der und weist eine ziemlich
ausgewaschene Nagelbürste vor.
„Das willst du mir doch nicht etwa vormachen, daß das
deine Zahnbürste sein soll?“ meint ärgerlich der Kapitän.
„Die kriegt du doch im Leben nicht in den Mund rein!“
„Aee, Herr Kapitän, ich nehme die Zähne raus.“

Vor dem Richter

„Was, Sie sind also schon wieder da? Habe ich Ihnen,
als Sie zum letztenmal verurteilt wurden, nicht gesagt,
daß ich Sie hier nicht mehr sehen möchte?“
„Ich weiß, Herr Richter. Ich habe das auch dem Schutz-
mann gesagt, aber er wollte es mir nicht glauben!“

Sie kennt ihn

Maler: „Das Bild, das du neulich hier auf der Staf-
fetei stehen sahst, habe ich verkauft, Ellis. Rate mal, für
wieviel!“
Das Modell: „Für die Hälfte.“
Maler: „Was heißt das? Die Hälfte wovon?“
Das Modell: „Nun, von dem, was du mir gleich sa-
gen wirst.“

Namenswechsel

Eine Frau, die regelmäßig Armenunterstützung bezieht,
unterzeichnet die Quittung stets mit einem Kreuz, da sie
weder lesen noch schreiben kann. Beim letztenmal aber
macht sie plötzlich statt eines Kreuzes einen Kreis.
Der Beamte äußert darüber seine Verwunderung:
„Warum machen Sie denn nicht wie immer Ihr Kreuz,
Frauchen?“
„Ja,“ meint sie, „ich habe mich wieder verheiratet und
nun heiße ich doch anders!“

Seine Rechnung

„Fritschen, wenn ich fünf Erbsen in deine Hand tue
und du ißt zwei davon, wieviel hast du dann noch?“
„Fünf,“ antwortet Fritschen.
„Aber wie kann das denn stimmen,“ sagt der Lehrer,
„wenn du zwei gegessen hast?“
„Natürlich,“ entgegnete Fritschen, „zwei drinnen und
drei draußen.“

Diagnose

Schulzens fahren in ein kleines Seebad. Bei einem
biedereren Fischereipaar finden sie Unterkunft. Auf dem
Tische stand eine Karaffe mit einer dunkelgelben Flüssig-
keit. Trinkt Wasser, wie die Wirtin erklärte. Der Eisenge-
halt ist schuld daran. Schulze ist vorsichtig, füllt ein Fläsch-
chen ab und schickt es seinem Arzt. Zwei Tage später kommt
das Antworttelegramm: „Weder Eiweiß noch Zucker!“

Humor

„Kindheitshoffnungen erfüllen sich selten.“
„Bei mir hat sich aber eine erfüllt.“
„Sooo?“
„Ja, wenn man mich an den Haaren zog, wünschte ich
immer, ich hätte keine.“

Peterchen ist hingefallen.
„Na,“ meint die Mutter, „hoffentlich ist das Räs-
chen ganz geblieben.“
„Ja,“ meint Peter Weinerlich, „die zwei Löcher waren
vorher schon drin.“

Lehrer: „Wenn du eine Kacke nimmst und streichelst
ihr im Dunkeln gegen den Strich übers Fell, was springt
dir da ins Gesicht?“
Karlfchen: „Die Kacke, Herr Lehrer!“

„Na, wie war es beim Zahnarzt?“
„Großartig, Papi!“
„Ein tapferer Junge bist du doch! Hat es weh getan?“
„Aee, der Zahnarzt war gar nicht da!“

Sie: „Der Arzt hat mir soeben geraten, für einen
Monat nach dem Süden zu gehen. Die Frage ist nun:
wohin?“
Er: „Schnelligst zu einem anderen Arzt!“

Märchen soll etwas an die Wandtafel schreiben.
Entsetzt starrt der Lehrer auf die rechte Hand Mäz-
chens.
„Wenn du mir in dieser Klasse eine Hand zeigen
kannst, die noch dreifig ist als deine dort, dann be-
kommst du von mir einen Fünfsiger!“
Da zeigte Märchen grinsend seine linke Hand.

Ein Schotte kommt in größter Aufregung in die Apo-
thete. „Was haben Sie bloß gemacht? In die Medizin
für meine Schwiegermutter haben Sie Strichnien statt
Chinin getan!“
„Um des Himmels willen,“ ruft der Apotheker er-
bleichend, „— da sind Sie mir ja noch einen Schilling
schuld!“

Der kleine Peperl darf mit Vater und Mutter zum
Photographen. Nach großen Vorbereitungen und vielen
Ermahnungen geht es endlich los.
Der Photograph macht ein freundliches Gesicht und
zählt: „Eins — zwei — drei —“
Mittenhinein schreit Peperl aufatmend: „Guffa!“

„Mama, kann die Minna fliegen?“
„Nein, das kann sie nicht!“
„Aber Engel können doch fliegen?“
„Gewiß — aber Minna ist kein Engel!“
„Doch! Papa hat vorhin zu ihr gesagt: ‚Du bist doch
ein goldiger, kleiner Engel! —‘“
„Das wußte ich nicht! Dann fliegt sie doch!“

„Wie geht es dir?“
„Wie im Paradies!“
„Wirklich?“
„Ja. Nichts anzuziehen und die Angst, hinausgeworfen
zu werden.“

„Ich will ein hübsches Mädchen und eine gute Köchin
heiraten.“
„Das geht nicht, mein Lieber, das ist Bigamie.“

